# Schwerter Zeitung

**Amtliches Kreisblatt**

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

**Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger**

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 5. Mittwoch, den 7. Januar 1914. 46. Jahrgang.


## Erstes Blatt.

### Politische Uebersicht.

**Der Kaiser,** der am Neujahrstage fünf Stunden lang mit seinen Kommandierenden Generälen Manöverfragen kritisch erörterte, ohne auch nur mit einer Silbe auf die Zaberner Angelegenheit einzugehen, liebt es bekanntlich, sich vor der Oeffentlichkeit über neue Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens auszusprechen und mit seiner Meinung über den Wert oder Unwert dieser Erscheinungen nicht hinter dem Berge zu halten. Dabei stellt sich dann immer aufs neue heraus, wie tief und gründlich der Monarch in alle Einzelheiten des gewaltigen Getriebes unseres wirtschaftlichen und industriellen Lebens eindringt, wie er gleichzeitig in Kunst und Wissenschaft zu Hause ist, und wie er nicht nur dem Namen nach an der Spitze der stärksten Wehrmacht unseres Erdballes steht. Und welche Fülle fruchtbarer Anregungen ist vom Kaiser schon ausgegangen! Die Ansammlung dieser umfassenden Kentnisse ist dadurch möglich, daß es der Kaiser mit seinen Herrscherpflichten heilig ernst nimmt und ihnen jede Stunde seines Lebens weiht.

**Kein Kronprinzen-Telegramm.** Wie der „Lokalanzeiger" an maßgebender Stelle erfährt, ist eine Drahtung des Kronprinzen an General v. Deimling anläßlich der Zaberner Vorgänge des Inhalts „Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz." nie an General v. Deimling gerichtet worden.

**Dem König Ludwig III. von Bayern** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." zum heutigen 68. Geburtstage: Zum ersten Male seit der Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser festliche Tag. Mit dem bayerischen Volke gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des nationalgesinnten Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen, daß König Ludwig noch ein langes, segensreiches Wirken beschieden sein möge zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.

**Spionage in Königsberg.** Im Laufe der letzten Wochen wurden in Königsberg eine Anzahl von Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Es handelt sich hauptsächlich um Personen von Militärbehörden und mit diesen im Zusammenhang stehenden Institute. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren betriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten von Rußland aus ihre Anweisungen und lieferten dorthin ihre Berichte. Als einer der ersten wurde ein Angestellter der Landesversicherungsanstalt in Haft genommen. Einer der Verdächtigen wurde auf offener Straße verhaftet. Einer der Hauptbeteiligten an der Spionage soll ein hiesiger Konsulatsangestellter sein. Das Ergebnis der ganzen Untersuchung wird streng geheim gehalten.

**Das Gesetz über die Schiffahrtsabgaben** konnte noch immer nicht in Kraft treten, da Holland und Oesterreich sich der Erhebung dieser Abgaben auf dem Rhein, bezw. der Elbe und Oder widersetzten. Nun soll in der Angelegenheit insofern ein Schritt vorwärts getan worden sein, als Oesterreich Geneigtheit zur Unterzeichnung der Elbschiffahrtsakte bekundet haben soll gegen die Zusicherung, daß in dem österreichischen Gebiete der Elbe zwei Talsperren gebaut werden würden, ohne daß Oesterreich auch nur einen Pfennig dafür zu zahlen haben würde. Die Kosten würden vielmehr aus dem Ertrage der Schiffahrtsinteressen des Deutschen Reiches aufgebracht werden.

**Zur Versicherungspflicht der Aufwärterinnen,** über die so große Ungewißheit herrschte, hat der Bundesrat jetzt Stellung genommen. Wie die „Leipz. N. N." mitteilen können, bleiben nach der bundesrätlichen Entscheidung vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei, wenn sie von Personen, die überhaupt keine berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegenklichen Aushilfe, ausgeführt werden, und auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind. Auch vorübergehende Dienstleistungen, die regelmäßig wiederkehren, bleiben versicherungsfrei, wenn sie gegen einen geringfügigen Entgelt ausgeführt werden, d. h. gegen einen solchen, der für den Lebensunterhalt während des Zeitraums, innerhalb dessen die Beschäftigung regelmäßig wiederkehrt, nicht wesentlich ist. Vorübergehende Leistungen bleiben bei Personen versicherungsfrei, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, wenn die Dienstleistungen bei vorübergehender Arbeitslosigkeit nur gelegentlich ausgeführt werden und auf höchstens drei Tage beschränkt sind.

**Eine Tagung der Handwerkskammern** wird noch im Laufe dieses Monats in Berlin abgehalten werden. Es handelt sich dabei jedoch nur um die Vertretungen Preußens, die Stellung zu den sie angehenden Gesetzentwürfen nehmen wollen, die der Landtag zu beraten hat. In erster Linie interessieren das Handwerk die beabsichtigte Aenderung des Kommunalabgabengesetzes und der Wohnungsgesetzentwurf. Auch über die Konkurrenz, die dem Handwerk aus der Gefängnisarbeit entsteht, soll erneut beraten werden. Auch die bevorstehende Tagung zeigt wieder, wie prompt und kampfesfreudig das Handwerk auf dem Plane erscheint, wenn es gilt, seine Interessen zu wahren. Es ist ein frischer Zug in das deutsche Handwerk gedrungen, das zu neuer Blüte einen verheißungsvollen Anlauf nimmt.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die Herzogin von Hohenberg,** Gemahlin des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, die bisher in der Rangliste für den Gebrauch der Auswärtigen Vertretungen überhaupt nicht aufgeführt war, rangiert in der jüngsten, soeben herausgegebenen unmittelbar hinter ihrem Gemahl und vor dem Erzherzog Karl Franz Joseph und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Zita, dem Thronerbenpaar.

### Frankreich.

**Eine Steuer auf das konsolidierte Vermögen.** Der Unterstaatssekretär im französischen Ministerium des Innern, Perret, hielt in Poitiers auf einem Bankett eine Rede, in der er unter Hinweis auf die geplante Steuerreform erklärte, daß die Regierung die baldige Einführung einer Steuer auf das konsolidierte Vermögen ins Auge gefaßt habe.

**Frankreichs Marokkopolitik.** Wie aus Tanger gemeldet wird, veröffentlicht die dort erscheinende „Dépêche Marocaine" eine Unterredung mit dem früheren französischen Kriegs- und Kolonialminister Messimy, der als Berichterstatter des marokkanischen Budgets eine Studienreise dorthin unternommen hat. Messimy erklärte u. a.: Frankreich muß unter genauer Beobachtung des künftigen Statuts von Tanger darnach trachten, in Tanger, das nach wie vor das Fort von Marokko ist, eine überwiegende Stelle zu erlangen. Was den vielbesprochenen Marsch nach Tazza anbetrifft, so wird Frankreich diesen zweifellos unternehmen, aber nur vermittels einer langsamen Methode vordringen, welche keine zahlreichen Truppenmassen erfordert. Frankreich sei in Marokko in militärischer Hinsicht bei der größten Kräfteentfaltung angelangt, die ihm die gegenwärtige Lage gestatte. Die fortschreitende Ausgestaltung der eingeborenen marokkanischen und algerisch-tunesischen Truppen müsse es ermöglichen, daß ein Teil der Besatzungstruppen aus Marokko nach Frankreich zurückgesandt werde.

### Belgien.

**Die Verstärkung des belgischen Grenzschutzes.** Dem Pariser „Eclair" zufolge beabsichtigt die belgische Regierung zwischen Namur und der luxemburgischen Grenze sechs starke Grenzwachtposten zu errichten, die sich aus militärdienstfreien Leuten zu rekrutieren haben. Aufgabe dieser Posten wäre es, einer Invasion entgegenzutreten und besonders den Eisenbahnlinien scharfe Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von der Errichtung kleiner Forts längs der luxemburgischen Grenze sei Abstand genommen worden.

### Italien.

**San Giuliano und Berchtold.** Der Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Marquis di San Giuliano bei seinem österreichischen Kollegen Grafen Berchtold wird nicht schon im Laufe dieses Monats erfolgen, wie es bisher hieß, sondern etwas später. Dieser Aufschub ist vornehmlich durch Gesundheitsrücksichten des italienischen Ministers bedingt, der etwas gichtleidend ist und sich den Unbilden des Winterwetters nicht aussetzen möchte.

## Der Prozeß gegen Oberst von Reutter.

Am heutigen Mittwoch wird das Urteil gegen Oberst v. Reutter erwartet. Wie es ausfallen wird, darüber läßt sich noch garnichts sagen. Oberst v. Reutter hat bei seiner Vernehmung stark betont, daß er sich auf eine Kabinettsorder von 1820 stützte, die ihm die Aufrechterhaltung der Ordnung gebot, wenn die Zivilbehörden versagten. Demzufolge erklärte auch der Oberst gleich zu Anfang in offener Weise, daß er allein für die Handlungen seiner Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verantwortlich gemacht werden könnte. Zeuge Kreisdirektor Mahl bestritt, daß die Zivilbehörden versagt hätten, mußte sich aber doch vom Verhandlungsleiter vorhalten lassen, wie auffällig es sei, wenn jeder Mißgriff von Offizieren sofort zur Kenntnis der Zivilbehörden genommen wurde, während von den Ausschreitungen gegen Offiziere die Behörden nie eine Ahnung hatten. Andere Zeugen aus der Zivilverwaltung betonten stets, man habe die Offiziere nicht mehr auf der Straße sehen wollen, wenn diese sich nicht mehr verborgen hielten, so sei das eben ihr Fehler gewesen.

Von Wichtigkeit waren besonders die Aussagen des Staatsanwalts Krause und des Amtsgerichtsrats Spiecker, die bekundeten, sie hätten kein Johlen, Schreien und Pfeifen vor den Offizieren gehört.

Es ergab sich ein auffälliger Widerspruch zwischen diesen und anderen Zeugenaussagen. Die als Zeugen vernommenen Offiziere, auch solche, die an den fraglichen Abenden keinen Dienst hatten, also nicht der Menge gegenüberstanden, unter ihnen besonders Hauptmann Voigt, bekundeten, der Staatsanwalt und der Amtsgerichtsrat hätten unter allen Umständen den Lärm hören müssen, den die Menge verübte. Hauptmann Voigt erklärte, es sei ein derartiges Geschrei auf der Straße gewesen, daß er sofort ans Fenster ging, um zu sehen, was los war. Der Lärm war laut im Zimmer zu hören. Sein Kindermädchen sei an diesem Abend ganz verängstigt nach Hause gekommen. (Das Mädchen wurde sofort telegraphisch als Zeugin geladen.) Der Hauptmann erklärte ferner, er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß es sich um eine verabredete Zusammenrottung handle. Es handelte sich nicht etwa um Frauen und Kinder, es waren Erwachsene, die den Lärm vollführten. U. a. wurde die Marseillaise gepfiffen. Kriegsgerichtsrat Ossander rief hier aus: „Es ist ja ein unglaublicher Widerspruch zwischen den Aussagen dieses Zeugen und denen des Herrn Staatsanwalts!"

Der Staatsanwalt fragte Hauptmann Voigt nochmals, ob er seine Aussagen aufrecht erhalte, Hauptmann Voigt bestätigte klar und unzweideutig, daß die Menge einen außerordentlichen Lärm auf der Straße verübt habe. Dem Staatsanwalt war dieser Widerspruch unerklärlich. Er habe an dem fraglichen Abend sogleich Aufzeichnungen über das Vorgefallene gemacht, auch seine Niederschrift enthalte nichts über ein lärmendes Benehmen der Volksmenge. Oberst v. Reutter warf hier ein: „Mir ist der Widerspruch zwischen den Zeugenaussagen vollkommen verständlich. Das alles ist immer sehr schnell gegangen. Die Leute fanden sich zusammen, schimpften, und wenn gegen sie vorgegangen wurde, stoben sie davon. Das hat der Herr Staatsanwalt im einzelnen vielleicht nicht beachtet." Gerichtsassessor Kries betonte energisch, daß von der Menge kein Lärm verursacht wurde. Es sei alles sehr ruhig zugegangen. Hauptmann Voigt konnte demgegenüber nur immer wiederholen, daß der Lärm so stark war, daß er sich ans Fenster begab.

Auch im weiteren Verlauf der Verhandlung machten sich die starken Widersprüche in den Zeugenaussagen geltend. Die Zeugin Frau Elias bekundete, daß alles ruhig gewesen sei; sie habe sich sogar gewundert, wie ruhig die Bevölkerung geblieben sei; in ihrer Heimat, der Pfalz, wäre es jedenfalls nicht so ruhig zugegangen. Leutnant Bethek machte Angaben über die Gründe, aus denen er Verhaftungen vorgenommen habe. Er habe zuerst einen Mann festgenommen, der ihm stets absichtlich den Weg vertrat. Er habe im ganzen sieben Männer verhaftet, die „13 Mark-Offiziere! Bestien!" und nicht wiederzugebende Schimpfworte gerufen hatten. Im direkten Gegensatz zu den Aussagen der Frau Elias standen die der Zeugin Frau Evers. Sie wohnt neben dem Hotel „Zum Karpfen" und hat an dem fraglichen Abend furchtbaren Spektakel gehört. Die Menge draußen schrie: „13 Mark-Offiziere, Dreckschwob, Saupreuß, Blutsauger, die Hunde sollen erüskommen, wo ein Schwob hin . . ., wächst kein Gras mehr." Und auch der Oberst sei beschimpft worden wie sonst, mit „Seidenes Kaninchen", „Schloßgeist" usw. Der Verhandlungsleiter fragte die Zeugin: „Diese Schimpfereien waren also in Zabern an der Tagesordnung?" Die Zeugin antwortete: „Jawohl, es war einfach furchtbar. Es wurde auch gerufen: „Vive la France!" Unter den Krakehlern seien auch Zaberner gewesen. Sie habe gehört, wie man sich gegenseitig zum Skandalmachen anfeuerte, man habe Prämien von 10 Mark ausgelobt für die ärgsten Skandalmacher, dann hieß es wieder: „200 Genossen müssen aus Mülhausen kommen, die müssen einen Skandal provozieren!" Ebenso wurde gerufen, es müsse südländisches Blut in die Sache hineinkommen, dann erst wäre sie richtig. Die Zeugin gab an, daß sie diese Bekundungen schon in früheren Vernehmungen gemacht habe, sie habe sie aber auf Verlangen des Bürgermeisters zurückgenommen. Sie habe das nicht aus Ueberzeugung getan, sondern weil sie als alleinstehende Frau „nicht in die Zeitung kommen wollte", womit ihr der Bürgermeister gedroht habe. Oberst v. Reutter sei ein herzensguter Mann. Ein Milchmann in Zabern, der früher in Köln bei ihm gedient hatte, stellte sich ihm einmal auf der Straße vor, der Oberst freute sich außerordentlich darüber und begleitete den Mann ein Stückchen. Als ein Kind des Reservemannes starb, schickte der Oberst einen Kranz.

Bei der Vernehmung der Musketiere, die die Krakehler abführten, erkannten die Soldaten verschiedene Zeugen auf das Bestimmteste als diejenigen wieder, die Schimpfworte gerufen hätten. Andere Zeugen, die sich an dem Skandal beteiligt hatten, gaben an, es habe Ruhe geherrscht, einer meinte sogar zur Heiterkeit der Anwesenden, es sei alles mäuschenstill gewesen. Die meisten Zeugen gaben an, sie hätten nichts verbrochen, sie seien unschuldig abgeführt worden. Aber auch andere Ansichten wurden laut. Ein Arbeiter gab an, daß er, trotzdem er schwerhörig sei, lautes Schreien und Johlen gehört habe. Verschiedene Zeugen gaben an, daß sie im Pandurenkeller von den Soldaten mit „Lumpenkerle" beschimpft worden seien. Bei Erörterung des Falles Levy, in dem Soldaten in ein verriegeltes Haus drangen, gaben Zeugen an, es sei nicht aus dem Hause geschimpft worden. Als Zeuge Schreiner Levy vortrat, um zu bekunden, daß er nicht wisse, weshalb er verhaftet worden sei, rief ein Musketier aus: „Das ist der Mann der gerufen hat! Als ich auf ihn zuging, lief er weg! Wenn er nichts getan hätte, brauchte er doch nicht wegzulaufen." Vizefeldwebel Stoll bekundete, daß, als er einen Mann festnahm, der hinter dem Rücken v. Forstner feixte, die Menge Miene machte, den Mann zu befreien.

Das Bild blieb immer dasselbe: Zeugen, die sich an dem Krawall beteiligt haben sollten, bestritten das energisch.

In den ersten Monaten dieses Jahres wird die Zusammenkunft, der man bei der wieder etwas schwieriger gewordenen Ballanlage hohe politische Bedeutung beimißt, bestimmt stattfinden. Die beiden Minister werden nicht in Wien, sondern in einem der schönen österreichischen Alpenorte, wahrscheinlich am Semmering, zusammentreffen.

## Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 7. Januar.

** **(Der Provinzial-Landtag)** ist auf den 8. März nach Münster einberufen. Am gleichen Tage tritt der rheinische Provinzial-Landtag zusammen.

** **(Statistisches.)** Im Standesamtsbezirk Schwerte sind im Jahre 1913 geboren 195 männliche und 186 weibliche Personen. Gestorben sind 148 männliche und 91 weibliche Personen. Es starben Kinder im Alter bis zu 1 Jahr: 40 männlichen, 34 weiblichen Geschlechts; 1—2 Jahren: 8 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts; 2—3 Jahren: 5 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts; 3—5 Jahren: 3 männlichen, 3 weiblichen Geschlechts; 5—10 Jahren: 2 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Eheschließungen stellte sich im Berichtsjahr auf 126.

** **(Milchfrühstück.)** Wie in dem vorigen Jahre, so gewährt auch jetzt, und zwar für die Monate Januar und Februar, der hiesige evangelische Frauenverein in dankenswerter Weise aus seinen Mitteln und freundlichen Zuwendungen von privater Seite schwächlichen Schulkindern der evangelischen Schulen unserer Stadt täglich ein Milchfrühstück. In Betracht kommen insgesamt rund 140 Schulkinder.

** **(Jubilar der Arbeit.)** Am heutigen Tage kann der Polierer H. Fröhling, Dortmunder Weg, auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten der Nickelwerke zurückblicken. Außer der üblichen Ehrengabe der Firma wurden dem Jubilar auch von seinen Mitarbeitern mancherlei Ehrungen zuteil.

** **(Kriegerverein.)** In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurden vier neue Kameraden aufgenommen. Den Jahresbericht erstattete in erschöpfender Weise der 2. Vorsitzende, Prof. Feldhügel. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1912: 581, 9 mehr als am 1. Januar. Neu aufgenommen sind 75 Kameraden, verzogen, ausgetreten oder gestrichen 57, zur großen Armee abberufen 9. Der Verein hat an den deutschen Kriegerbund 168 Mark gezahlt, aber dafür 257 Mark an Unterstützungen erhalten. Es fanden zehn Generalversammlungen und zwölf Vorstandssitzungen statt. An Festfeiern sind zu erwähnen außer dem Geburtstage Sr. Majestät: Das Stiftungs-Jubiläum des Eisernen Kreuzes, das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät, die Hundertjahrfeier des 18. Oktober. Acht Vorträge hat der 2. Vorsitzende gehalten, einen Kamerad Weber. Den Schluß des Jahresberichtes bildete der Bericht über den Rekrutenfürsorgekursus. Die Dankschreiben des Herrn Landrat Dr. Luckhaus und Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnant v. Harbou wurden verlesen. Ein zweiter, erweiterter Kursus soll in diesem Jahre abgehalten werden. — In der Versammlung wurde der Antrag gestellt: „Kriegsteilnehmer werden auf Kosten des Vereins mit Militärmusik (acht Mann) beerdigt." Den Beschluß faßt die nächste Versammlung. — Kamerad Althoff machte die erfreuliche Mitteilung, daß Se. Exzellenz Generalleutnant v. Harbou sein Erscheinen zur Kaiserparade (25. Januar) zugesagt hat. Die Karten für die Kinder-Kinovorstellung sollen bei der Kaiser-Geburtstagsfeier ausgeteilt werden. Alle Kameraden werden herzlich gebeten, sich an der Kaiser-Geburtstagsfeier, auch am Kirchgang und an der Parade, möglichst zahlreich zu beteiligen. F.

** **(Aus dem Fenster gestürzt.)** Gestern nachmittag stürzte das drei Jahre alte Kind eines Anwohners der Hörder Straße, als es sich etwas zu sehr aus dem Fenster der im ersten Stock belegenen elterlichen Wohnung hinauslehnte, auf die Straße. Die Kleine hatte jedoch Glück beim Unglück, denn sie trug bei dem gefährlichen Sturz nur ganz leichte Verletzungen davon und erholte sich bald wieder von dem ausgestandenen Schrecken.

** **(Seinen Verletzungen erlegen)** ist gestern im hiesigen katholischen Krankenhause der zirka 30jährige Kaufmann Paul G. aus Dortmund, der sich bekanntlich am Freitag voriger Woche im Stadtwalde eine Kugel in selbstmörderischer Absicht in den Kopf gejagt hatte.

** **(Messerhelden.)** In der vorletzten Nacht wurden ins hiesige katholische Krankenhaus zwei österreichische, beim Bahnbau in Geisecke beschäftigte Arbeiter eingeliefert. Dieselben waren in Hengsen mit einigen Burschen in Streit geraten und durch Messerstiche in Kopf und Hals schwer verletzt worden.

—=—

** **Wandhofen,** 7. Jan. (Wasserleitung.) Als eine der letzten Gemeinden des Amtes Westhofen wird nun Wandhofen auch an das Kreiswasserwerk angeschlossen sein. Mit der Verlegung des Hauptzuteilungsrohres ist begonnen; die Teilstrecke für die Chaussee bis zur Schwerter Grenze ist bereits fertiggestellt. Für das Dorf selbst wird, von dieser Leitung abzweigend, die Strangstraße benutzt.

** **Westhofen,** 6. Jan. (Turnverein „Teutonia".) In der am Sonntag abgehaltenen Hauptversammlung des Turnvereins „Teutonia" wurden auch die Wahlen zum Vorstande getätigt. Darnach besteht dieser aus folgenden Herren: Frz. Brinkmann, 1. Vorsitzender, Fritz Wolff, 2. Vorsitzender, Ad. Ebeling, Beisitzer, Gustav Schneider, 1. Schriftführer, Heinr. Schneider, 2. Schriftführer, Aug. Neveling, Kassenwart, Carl Sude, 1. Zeugwart, Herm. Höbrink, 2. Zeugwart, Otto Löhberg, Leiter der Jugendabteilung. Nach Erledigung der Tagesordnung überreichte Herr Ebeling dem Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Goedecke, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein ein hübsch ausgeführtes Diplom. Im Anschluß daran folgte eine kleine Abschiedsfeier zu Ehren des jetzt noch zum Militär einberufenen Turngenossen Meister; bei Liedersang und Becherklang blieben die Jahnjünger noch längere Zeit fröhlich zusammen. Wir wünschen dem Verein auch für das neue Jahr eine gedeihliche Weiterentwicklung und daraufhin ein kräftiges Gut Heil!

** **Hennen,** 6. Jan. (Der hiesige Krieger- und Landwehrverein) hielt seine erste Hauptversammlung im Vereinslokale des Wirts Kirchhoff-Lehmufer ab, die vom ersten Vorsitzenden, Herrn Wilh. Bimberg, mit einer Begrüßung an die Kameraden eröffnet wurde. Nachdem der Vorsitzende der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig gedachte, sowie der 25jährigen Jubelfeier, endeten seine Ausführungen mit einem Hoch auf unsern Kaiser und König, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Zur Aufnahme hatten sich die Kameraden Heinr. Pferdekamp und Johann Schöttler gemeldet, welche beide einstimmig aufgenommen wurden. Ebenso einstimmig erfolgte die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Die Kaiser-Geburtstagsfeier findet am 1. Februar in althergebrachter Weise statt, Pfefferpotthastessen, musikalische Unterhaltungen mit anschließendem Ball. Ein Antrag auf Verlegung des Vereinslokals vom Lehmufer nach Hennen wurde mit 30 gegen 27 Stimmen abgelehnt, jedoch wurde beschlossen, die Hauptversammlungen an verschiedenen Orten tagen zu lassen, und soll die April-Versammlung bei dem Wirt Wilh. Albrecht in Hennen stattfinden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

** **Hennen,** 7. Jan. (Tot aufgefunden.) Der, wie wir gestern meldeten, seit Freitag vermißte Invalide Johannes Schröder ist gestern nachmittag in der Nähe des Dorfes auf freiem Felde tot aufgefunden worden. Schr. hatte am genannten Tage in Hennen seine Renten abgehoben und war dann noch bei dem Bäckermeister Hübscher gewesen. Seitdem fehlte von ihm jede Spur. Es ist anzunehmen, daß der alte Mann bei der Rückkehr nach Hause vom Wege abgeraten ist und sich dann immer weiter in die Felder verirrt hat, wo er schließlich erschöpft zusammengebrochen und an Herzlähmung gestorben ist, wie der Arzt bei der Leichenschau festgestellt hat.

** **Drüpplingsen,** 6. Jan. (Schulpersonalien.) Herr Lehrer Gerling, der vor kurzem seine zweite Prüfung bestanden hat, ist von hier versetzt worden. An seiner Stelle ist dem Schulamtsbewerber Eugen Schüßler aus Hattingen vom 1. d. M. ab auftragsweise die Verwaltung einer Schulstelle hierselbst übertragen worden.

## Porträts des Tages.




In unserm vorstehenden „Tableau" bringen wir die Bilder der gegenwärtig meistgenanntesten Männer.

König Ludwig von Bayern hat aus Anlaß seines Geburtstages den Präsidenten der Reichsratskammer, Grafen Fugger von Glött, in den erblichen Fürstenstand, den Ministerpräsidenten Freiherr von Hertling in den erblichen Grafenstand erhoben und den Präsidenten der Zweiten Kammer Dr. von Orterer zum Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannt.

Den Franzosen, welchen bekanntlich die Berufung der deutschen Militärmission nach der Türkei große Kopfschmerzen machte, ist durch die Erteilung umfassender Vollmachten an den in Athen wirkenden General Eydoux wieder eine kleine Freude bereitet worden. General Eydoux soll der Schöpfer eines griechischen Modell-Armeekorps und damit der Reorganisation der griechischen Armee werden.

In Straßburg begann soeben der Prozeß gegen den Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments Oberst v. Reutter wegen der bekannten Zabener Zwischenfälle. Da 120 Zeugen zu vernehmen sind, dürfte sich dieser unerquickliche gerichtliche Akt ziemlich in die Länge ziehen.

Der Wirkliche Geheime Rat und Oberpräsident a. D. Dr. Rudolf v. Bitter, Präsident des Oberverwaltungsgerichts, ist in seiner in Charlottenburg belegenen Wohnung am Sonntag im 78. Lebensjahr einem Herzschlage erlegen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 6. Jan. (Rabiater Bursche.) Der Polizeisergeant Brause in Hörde sollte in Bickefeld einen Holländer verhaften. Als er seinen Auftrag ausführen wollte, schlug ihm der Holländer mit einer eisernen Stange über den Kopf, so daß der Beamte einen Schädelbruch erlitt und zusammenbrach. Der Täter entwich und konnte bisher nicht ergriffen werden.

* **Haspe,** 6. Jan. (Eine Beleidigungsklage.) Am kommenden Donnerstag findet vor dem hiesigen Schöffengericht eine eigenartige Verhandlung wegen Beleidigung statt. Als im Juni v. J. ein 80jähriger Bürger gestorben war, wurde dicht am Trauerhause von einer Straßenkapelle das Lied „Großer Gott, wir loben dich" gespielt. Die Witwe setzte auf die Ermittlung des Veranlassers eine Belohnung von 50 Mark aus. Es gelang nach vieler Mühe, diesen zu ermitteln, und die Kgl. Staatsanwaltschaft hat daraufhin das Strafverfahren wegen öffentlicher Beleidigung eingeleitet.

* **Oberhausen,** 6. Jan. (Großfeuer.) Heute abend um 8 Uhr gerieten auf dem Bahnhofe Oberhausen-West etwa 15 Güterwagen, sogenannte Tankwagen, die Teer und Petroleum enthielten, in Brand. Es erfolgten zahlreiche Explosionen. Mehrere Feuerwehrleute erlitten Verletzungen. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Barmen,** 6. Jan. (Ehrung der Soldaten.) Den bei dem Eisenbahnunglück in Woippy getöteten drei Soldaten aus Barmen wird hier eine besonders feierliche Bestattung zuteil werden. Die Leichen werden in der Ruhmeshalle aufgebahrt und am Donnerstag nachmittag unter Beteiligung sämtlicher Landwehr- und Kriegervereine den verschiedenen Friedhöfen zugeführt werden.

* **Barmen,** 6. Jan. (Aus Not.) Unter der Anklage des Diebstahls sollte sich eine Ehefrau verantworten, die mit ihrem Mann in den denkbar dürftigsten Verhältnissen lebt. Als die Not aufs höchste gestiegen war, ließ sich die Frau, um für ihren Säugling Milch kaufen zu können, dazu verleiten, den Gasautomaten zu öffnen und diesem einige Groschen zu entnehmen. Die Sache wurde bei der nächsten Revision entdeckt und gegen die Frau Anklage erhoben. Der Bagatelldiebstahl hätte für die Angeklagte schwere Folgen haben können, denn sie ist bereits geringfügig vorbestraft. Der Vertreter der Anklage mußte daher auch, nach dem Buchstaben des Gesetzes auf Rückfalldiebstahl plädieren, und beantragte gegen die Frau die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof zog aber in Erwägung einmal, daß der gestohlene Betrag sehr gering war, und zum andern, daß die Frau in entschuldbarer Notlage gehandelt habe. Nach der Novelle zur Strafprozeßordnung tritt aber in solchen Fällen eine Strafverfolgung nur auf Antrag des Geschädigten ein; auch kann das Gericht dann noch auf Geldstrafe erkennen. Als geschädigt kam im fraglichen Fall die Stadt in Betracht, die durch den Oberbürgermeister vertreten wird. Der Oberbürgermeister hat es nun abgelehnt, einen Strafantrag zu stellen, und in Ermangelung eines solchen mußte das Gericht auf Freisprechung erkennen.

* **Elberfeld,** 6. Jan. (Ein lustiges Schelmenstück,) dessen Opfer die Ronsdorfer Polizeiverwaltung war, verübte am 8. Oktober 1913 der Arbeiter Ludwig Dugen aus Ronsdorf. Er sowohl wie sein Freund Weber waren am genannten Tage wegen des Verdachts, einen Diebstahl begangen zu haben, festgenommen worden. D. wurde bald wieder entlassen, sein Freund hingegen dabehalten. Auf folgende Weise verschaffte D. nun seinem hinter schwedischen Gardinen sitzenden Freunde wieder die goldene Freiheit. Er rief von einem Geschäft aus die Ronsdorfer Polizei an, stellte sich dem am Apparat erscheinenden Polizeibeamten als Kollege aus Langerfeld vor, der beauftragt sei, die Ronsdorfer Polizei zu ersuchen, den Verhafteten, der in gutem Rufe stehe, sofort freizulassen und ihm ein Zehrgeld von 1 Mark zu verabreichen, das von der Gemeinde Langerfeld zurückerstattet würde. Der Schelmenstreich gelang. Weber bekam seine Mark und wurde entlassen. Er traf gleich darauf mit seinem Retter zusammen und verkneipte mit ihm die Mark, die er in fürsorglicher Weise von der Polizei erhalten hatte. Die Freude dauerte nicht lange, der Schwindel kam bald heraus und die beiden losen Vögel wurden wieder eingelocht. Dugens Streich hatte eine Anklage gegen ihn wegen Gefangenenbefreiung, Betrugs und Diebstahls — er hatte nämlich in dem Geschäft, das ihm erlaubte, zu telephonieren, einige Postwertzeichen gestohlen — und seine Verurteilung zu fünf Monaten Gefängnis zur Folge.

## Ueberführung der Opfer von Woippy.

Gestern nachmittag erfolgte die feierliche Ueberführung der sieben Opfer des Eisenbahnunglücks bei Woippy vom Garnisonlazarett I nach dem Hauptbahnhof in Metz, von wo sie im Sonderzuge zur letzten Ruhe in ihre Heimat Barmen und Hagen i. W. gebracht werden. Schon vor 2 Uhr hatte sich vor dem Garnisonlazarett eine große Menschenmenge eingefunden. Auf der Straße standen die sieben Leichenwagen bereit, während im Hofe des Lazaretts Abordnungen des Offizierkorps, an der Spitze die Generalität, und der Mannschaften, sowie Vertreter der Eisenbahnverwaltung und Abordnungen von Eisenbahnern Aufstellung genommen hatten. In der Leichenhalle, in der die sieben Särge aufgestellt waren, fand eine kurze schlichte Feier statt, bei der der evangelische Divisionspfarrer und nachher der katholische Divisionspfarrer feierliche Gebete sprachen. Hierauf wurden die Särge, denen von Soldaten zahlreiche Kränze vorangetragen wurden, unter tiefstem Schweigen auf die Leichenwagen gehoben, und nun setzte sich der Leichenzug durch die Stadt zum Bahnhof in Bewegung. Eine gewaltige Menschenmenge umsäumte die Straßen und verharrte in tiefster Ergriffenheit. Zwei Militärkapellen befanden sich im Zuge, in dem außer der Generalität und einer großen Anzahl der Offiziere der Garnison, sowie der Vertreter der Eisenbahnverwaltung, große Abordnungen der in Metz garnisonierenden Regimenter, namentlich derjenigen, denen die Toten angehört haben, sowie starke Abordnungen von Eisenbahnern sich befanden. Auf der Hauptrampe des Hauptbahnhofes wurden die Särge niedergestellt, und die beiden Divisionspfarrer sprachen nochmals Gebete. Darauf wurden die Särge in die Wagen des bereitstehenden Sonderzuges gehoben, der sich dann in Bewegung setzte.

## Kunst und Wissenschaft.

### Der „Parsival" in Berlin.

**Berlin,** 6. Jan. Gestern abend wurde im Königlichen Opernhaus zum ersten Male Wagners Bühnenweihefestspiel „Parsival" gegeben, unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Blech. Bei der Einrichtung, für die sich der Kaiser lebhaft interessiert hat und die unter der Oberleitung des Generalintendanten Grafen von Hülsen-Haeseler geschaffen ist, haben mitgewirkt: Maschinendirektor Brandt, Professor Kautsky, Hofrat Rausche, Maler Heil und Maler Quaglio. Die Hauptrollen sind doppelt und dreifach besetzt. Das Haus war von einem festlich gekleideten Publikum gefüllt. In der großen Hofloge versammelte sich die Umgebung der Majestäten. Um 5½ Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und

## Königs-Geburtstag in München.

König Ludwig von Bayern feiert am 7. Januar seinen 68. Geburtstag (geboren 1845). Am 12. Dezember 1912 folgte der damalige Prinz Ludwig seinem verstorbenen greisen Vater Luitpold als Regent und im letzten November übernahm er nach vorausgegangener notwendiger Aenderung der Verfassung die Königswürde an Stelle seines kranken Vetters, des Königs Otto. Als ein ganz hervorragender Regent und Staatsmann, als ein volkstümlicher Fürst und Patriot und als ein ausgezeichneter Kenner aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens, namentlich auch des Verkehrs und der Landwirtschaft, steht der Monarch nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern im ganzen Reiche im höchsten Ansehen und erfreut sich einer verdienten Beliebtheit. Sein Geburtstag, der erste als König, wird in Bayern in Stadt und Land gefeiert, und dieses Tages wird auch im Reiche mit Teilnahme gedacht werden.

Durch die Erhebung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den Grafenstand, sowie die Auszeichnung der übrigen Mitglieder der Regierung in München und der beiden Präsidenten des bayerischen Landtages hat der König seinem Geburtstage ein bedeutsames Zeichen geben und seinem Dank für die glückliche Regelung der Königsfrage Ausdruck verleihen wollen. Daß einem Regierungswechsel Standesverleihungen und Ordensauszeichnungen in größerer Zahl folgen, ist ja an und für sich nichts Seltenes, sie fallen aber hier bei den eigenartigen Verhältnissen, die solange infolge der Krankheit des Königs Otto bestanden haben, noch besonders ins Gewicht. Und seine Dankbarkeit ehrt den König!

Es ist verfehlt, diese Ernennungen mit parteipolitischen Erwägungen zu verknüpfen, denn König Ludwig wie seine Berater stehen fest wie nur andre Männer auf dem Boden des Reiches. Es hat bekanntlich zuweilen nicht an allerlei Flüstereien gefehlt, die von Gegensätzen zwischen München und Berlin sprachen, die in Wahrheit nicht bestanden haben. Und nicht um diese Ausstreuungen für unwahr zu erklären, sondern weil es ihm selbstverständlich erschien, hat König Ludwig bei seinen wiederholten Begegnungen mit dem Deutschen Kaiser im Vorjahre und bei der nationalen Gedächtnisfeier in Kelheim so tief empfundene Worte gebraucht. Damit ist die Richtschnur Bayerns für immer gegeben, und in seiner inneren Politik hat der bayerische Staat selbstverständlich die völlige Freiheit seines Handelns. Auch hier heißt es: Kampf schafft Vollendung!

## Westfalen und Rheinland

* **Iserlohn,** 6. Jan. (Selbstmord.) Seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht hat heute nachmittag in seiner Wohnung in der Oststraße der Gießer Karl Kramer. Der Lebensmüde war 41 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern. Bis vor etwa 14 Tagen hat K. in Schwerte gearbeitet, woselbst er wegen Hausfriedensbruchs usw. zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Dieser Umstand hat den Mann vermutlich den Revolver in die Hand gedrückt.

* **Brambauer,** 6. Jan. (Gelddiebstahl.) Dem Dienstmädchen des Kaufmanns J. S., Karlstraße 23, das von der Herrschaft zur Einzahlung von Geld zur hiesigen Post geschickt worden war, wurden am Postschalter in dem Augenblick, als es das Portemonnaie neben sich auf das Schalterbrett gelegt hatte, das Portemonnaie mit 214 Mark Inhalt gestohlen. Die polizeilicherseits angestellten Ermittelungen werden hoffentlich den Täter überführen.

* **Brambauer,** 6. Jan. (Zu einem schweren Exzeß) kam es in der vergangenen Nacht auf der Lüner Straße. Einige im Kreise Hamm beschäftigte bayrische Holzfäller hatten hiesige Landsleute besucht und durchzogen lärmend und skandalierend die hiesigen Straßen. Den Aufforderungen der Polizeisergeanten Kötting und Hellmann zur Ruhe und Abgabe der Namen wurde keine Folge geleistet, die Beamten vielmehr angegriffen, zu Boden geworfen und derart bedrängt, daß sie von der Hiebwaffe Gebrauch machen mußten. Zwei der Haupttäter, die Holzfäller Stückler und Gerold, wurden schließlich überwältigt und nach erheblichem Widerstand festgenommen. Ein dritter Täter, der Bergmann See von hier, trug durch einen Säbelhieb eine schwere Verletzung davon, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

* **Rünthe,** 6. Jan. (Diebstahl.) In der Nacht vom 3. zum 4. Januar wurden bei dem Uhrmacher Wilh. Westerholt in Rünthe für etwa 4280 Mark Uhren, Uhrketten und sonstige Waren gestohlen. Der Tat verdächtig ist der Gehilfe des W. Er wurde noch am Sonntag verhaftet. Er scheint übrigens Helfershelfer gehabt zu haben, da die gestohlenen Sachen nicht bei ihm gefunden wurden.

* **Paderborn,** 6. Jan. (Explosion.) In einem Hause der Uhlenstr. erfolgte eine gewaltige Ofenexplosion. Der Ofen wurde in kleine Stücke zertrümmert, das Mobilar und viele Wäsche beschädigt. Zum Glück kam kein Mensch ums Leben. Das Dynamit muß beim Sprengen der Flöze in der Kohlengrube zwischen die Kohlen geraten sein, ohne daß es auf dem Wege zum Ofen entdeckt wurde.

* **Wiedenbrück,** 6. Jan. (Zu dem Familiendrama) in der Familie des Kreiswegemeisters a. D. Schauerte wird uns noch mitgeteilt, daß der flüchtige Mörder seiner Mutter und Schwester, der Kaufmann Jos. Schauerte, immer noch nicht ergriffen ist, trotzdem sein Signalement an alle Polizeidirektionen gesandt ist. Der in der Mordnacht verhaftete Schauerte sen. befindet sich noch immer in Haft, da der Verdacht besteht — resultierend aus den unglücklichen Eheverhältnissen — daß er, wenn er auch an den Mordtaten nicht direkt beteiligt ist, diese doch durch sein passives, noch nicht völlig aufgeklärtes Verhalten in der Mordnacht begünstigt hat.

* **Gelsenkirchen,** 6. Jan. (Im Gefängnis verbrannt.) Ein in Untersuchungshaft befindlicher Arbeiter stieß im hiesigen Gerichtsgefängnis aus Versehen bei Zubettgehen die brennende Lampe um. Hierbei explodierte der Petroleumbehälter. Der brennende Inhalt ergoß sich über den Gefangenen. Er erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er bald starb.

* **Hamborn,** 6. Jan. (Beim Kartenspiel) gerieten in der Kronprinzenstraße die Italiener Bitasta und Arister in Streit, in dessen Verlauf beide mit dem Messer auf einander einstachen. Arister ist seinen Verletzungen heute erlegen, bei Bitasta soll keine Lebensgefahr mehr bestehen.

* **Aachen,** 6. Jan. (Mordversuch und Selbstmord.) Der Chauffeur eines hiesigen Waggonfabrikanten geriet gestern abend mit seiner Frau in seiner Wohnung in einen Streit, der schließlich soweit ausartete, daß der Chauffeur auf seine Frau einen Revolver anlegte. Da die Waffe versagte, untersuchte der Mann diese nochmals und legte hierauf auf sich an. Jetzt krachte ein Schuß und tödlich getroffen brach der Mann vor den Augen seiner Frau zusammen.

* **Koblenz,** 6. Jan. (Brudermörder.) Im Verlauf eines Streites stach der Möbeltransporteur Wallendorf seinen Bruder mit einem Messer in den Unterleib. Der Verletzte ist nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus gestorben. Der Mörder ist bereits mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestraft.

## Enver Pascha über seine Ziele.



Kaum ist die Ernennung Enver Beys zum Kriegsminister und seine Beförderung zum General, die ihm den Titel eines Paschas mitbrachte, vollzogen worden, so erheben die Franzosen auch schon wieder mit lautem Nachdruck ihre Stimmen, um in der bekannten Liebenswürdigkeit, mit der sie alle Freunde Deutschlands bedenken, gegen ihn Stimmung zu machen. In der Pariser Presse wird allgemein darauf hingewiesen, daß Enver Pascha derjenige Politiker der Türkei ist, der am meisten zu Deutschland geneigt ist. Seine Beförderung wird unter den augenblicklichen Umständen als eine erneute Niederlage Rußlands betrachtet. Es wird weiter erklärt, daß durch diesen Schritt die Abhängigkeit General Liman v. Sanders vom türkischen Kriegsministerium vollkommen illusorisch wird, da Enver Pascha als persönlicher Freund des Generals und einer Anzahl Offiziere der deutschen Mission ihrer Tätigkeit niemals irgendwelche Hindernisse in den Weg legen wird. Auch in Konstantinopel sind die an Zahl nicht geringen Gegner des neuen Kriegsministers eifrig an der Arbeit, ihn als einen Kriegshetzer und phantastischen Revancheschreier hinzustellen. Es ist daher von Interesse, aus dem Munde von Enver selbst Aeußerungen über die Ziele, die er verfolgt, zu hören. Der Kriegsminister hat dem Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph" folgende Erklärungen gegeben: „Der einzige Beweggrund, den ich hatte, um einen so schwierigen Posten anzunehmen, ist der, daß ich an der schweren Aufgabe der militärischen Reorganisation mitarbeiten wollte. Ich trat ins Kabinett ein, um die Reorganisation und die Reform zu fördern. Sie sehen, daß ich weit davon entfernt bin, kriegerische Absichten zu haben, da Militärreformen und kriegerische Absichten sich widersprechen. Wenn wir lebhaft eine organisierte Armee wünschen, so geschieht das nicht aus dem Grunde, daß wir anderen den Krieg erklären wollen, sondern nur, um die anderen zu zwingen, uns in Frieden zu lassen."

* **Trier,** 6. Jan. (Altertumsfunde.) Bei Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer neuen Kavalleriekaserne am Eurener Weg stieß man auf eine Anzahl römischer Steinbänke, die wahrscheinlich noch auf ihrem ursprünglichen Platze im Viereck aufgestellt waren. Die Bänke sind mit Inschriften versehen und sind aus riesigen Sandsteinblöcken gehauen. Ferner wurden zwei Platten mit Grabinschriften und das Fragment des Schaftes einer Sandsteinsäule freigelegt. Man nimmt an, daß die gefundenen Sachen zu der großen Römervilla in Euren, die schon zu mannigfachen wertvollen Funden geführt hat, gehören.

* **Trier,** 5. Jan. (Eine „beachtenswerte" Entscheidung) fällte das hiesige Schöffengericht. Ein Wanderbursche bestieg in Diedenhofen das Bremserhäuschen eines Güterzuges und gelangte als blinder Passagier nach Trier. Hier wurde er von Bahnbeamten bemerkt und der Polizei übergeben. Er stand wegen Betrugs vor dem Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte 10 Mark Geldstrafe, das Gericht sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, daß das Bremserhäuschen eines Güterzuges kein Beförderungsmittel im gesetzlichen Sinne sei, denn für das Fahren in einem Bremserhäuschen werden keine Fahrkarten ausgegeben. Wenn der Angeklagte das Bremserhäuschen ohne Fahrkarte bestieg, so beging er damit keine falsche Vorspiegelung. Anders hätte der Fall gelegen, wenn der Angeklagte einen Personenwagen bestiegen hätte, denn dann hätte eine Benachteiligung des Fiskus vorgelegen. Im vorliegenden Fall kommt ein Betrug nicht in Betracht, wohl liegt ein unbefugtes Betreten des Bahnkörpers vor.

## Starker Frost in Frankreich und Spanien.

Der seit einigen Tagen in Frankreich herrschende Frost dauert auch jetzt noch an. Besonders aus den südlichen Gegenden laufen Nachrichten über einen äußerst heftigen Frost ein. Da die elektrischen Signalapparate der meisten Eisenbahnlinien eingefroren sind, ist der Zugverkehr äußerst schwer und mit großen Verspätungen verbunden. An der oberen Garonne wird eine Temperatur von sieben Grad unter Null gemessen, in den östlichen Pyrenäen eine solche von zwölf Grad. Aus Macon wird eine Temperatur von 14 Grad unter Null und ein äußerst heftiger Schneefall gemeldet, so daß einzelne Gegenden eine meterhohe Schneedecke aufweisen. In Bourgonne herrscht eine Temperatur von 15 Grad. Verschiedene Bauern in der Umgegend von Cluny wollen Wölfe bemerkt haben. Die Schiffahrtskanäle dieser Gegend sind zugefroren, so daß der Schiffsverkehr unmöglich geworden ist. In St. Catarine, einem Dorfe in den oberen Pyrenäen, kamen drei Personen, die im Walde Holz gesucht hatten, vor Kälte um.

**Zur Winterszeit** klagt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten usw. vollmundigen, herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Kosten als fade erwies.

## Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 59

„Meine Tochter," rang es sich von seinen Lippen. Das Eis an seinem Herzen war geschmolzen und er streichelte die Wangen Gesines und küßte ihren blonden Scheitel.

„Na, Christian Ahrendt," rief der Schulmeister Benjamin Stöckel lustig, „jetzt kann ich wohl das Aufgebot bestellen?"

„Ja," meinte Christian Ahrendt lachend, „will denn das Mädchen den Einarm heiraten? Wirst Deine liebe Not mit ihm haben, Gesine."

„Ich werde schon mit ihm fertig werden, Vater," entgegnete Gesine und ein schelmisches Lächeln glitt über ihre Züge.

„Das glaub' ich auch," lachte der Alte. „Du bist mit uns allen fertig geworden, Mädchen, und auch mit der wilden Zeit und den Mühen und Gefahren der Welt. Her Deine Hand, Mädchen! Du hast meinen Jungen treu durch alle Gefahren begleitet, Du hast Dein Wort eingelöst, das Du mir vor Jahren gegeben hast, Du hast ihn hindurchgeführt durch den Kugelregen der Feinde, Du wirst ihn auch weiter durchs Leben führen. Wenn auch sein rechter Arm verloren ging, und Du ihm nur an die linke Hand getraut werden kannst, Gesine, Du bist doch seine echte, rechte Frau —"

Gesine schlang die Arme um den Nacken des Alten und weinte heiße Dankestränen.

Der Kantor Benjamin Stöckel aber nahm eine gewaltige Prise und meinte lächelnd: „Das ist die wahre Belle-Alliance — das schöne Bündnis." —

Jahre sind verflossen. Ueber den Gräbern der Gefallenen bei Waterloo und Belle-Alliance grünen und blühen die Blumen und wogen goldene Saaten. Der Löwe von Waterloo, den die dankbare Nachwelt den gefallenen Helden errichtet, sieht von seinem hundert Fuß hohen pyramidenförmigen Postament auf die Walstatt nieder, auf der einst die Völker Europas so heiß gekämpft. Neben ihm liegt das kleine Gehöft Belle-Alliance, wo einst der eiserne Herzog Wellington und Marschall Vorwärts sich die Hände nach dem gemeinsam erkämpften Siege reichten, still und friedlich im Kranze seiner Gärten. Dort auf dem Felsen die einfache Säule hat England seinen gefallenen Söhnen errichtet und jene Pyramide dort erzählt von den Taten der preußischen Krieger. Goldene Weizensaaten wogen auf dem Felde des Blutes; nur kleine Grabhügel und die Spuren der Kugeln an den Häusern erinnern noch an die größte furchtbarste, an die letzte aller Schlachten des gewaltigen Eroberers.

Sonst Frieden auf Erden!

Und Frieden auf Erden herrscht auch in der rothblühenden Heide am Weserstrand und in dem Ahrendtshof, wo die Sense erklingt und die Rosse im Stall stampfen. Wie durch Schlachten und Wunden und Blut hat Gesine, die Tochter des alten Hans Heinrich, den Gatten durch alle Fährnisse des Lebens mit sicherer, sanfter Hand geführt und wenn Du jetzt, lieber Leser, nachdem alle, auch Gesine und Karl Ahrendt, unter dem grünen Rasen des kleinen Kirchhofes von Nienhagen schlafen, dort hinkommst, dann meldet Dir ein Grabstein auf dem gemeinsamen Grabe Gesines und Karls von dem Leben und Sterben der beiden treuen Gatten. Johannes Stöckel, der Nachfolger seines Vaters, des Kantors Benjamin Stöckel hat die Grabschrift verfaßt und ist nicht wenig stolz darauf. Er zeigt sie allen Besuchern Nienhagens und erzählt ihnen die Geschichte Gesines, der Tochter des alten Fährmanns. So habe auch ich die Geschichte erfahren und sie Euch, meine lieben Leser, wiedererzählt. Auf dem Grabstein Gesines und Karls aber steht zu lesen:

„Hier ruhte sanft in dem Gezelt des Sarges
Befreit von Kugelschuß und Bajonettenstich.
Bei Waterloo geschah Dir so was Arges,
Wo mancher Kamerad von Deiner Seite wich. —
Hier ruht nun sanft an Deiner Brust Deine Gattin, die Dich durch manches feindliche Lager führte. Diese Deine brave Gattin habe nun als Orden an Deiner Brust, wenn Du vor Deinem himmlischen Wachtkommandeur und König erscheinen willst."

— Ende. —

Durch die Blume. „Also, Du bist mit dem Lehrling, den ich Dir empfohlen habe, nicht zufrieden? Was gefällt Dir denn nicht an ihm?" — „Sein Deutsch!" — „Sein Deutsch? Wieso denn?" — „Er verwechselt mein und dein!"

Der Schüchterne. Fräulein: „Aber Oskar, Du bist ja nicht rasiert?" — Oskar: „Ja, Else, ich habe halt nicht gedacht, daß wir heut schon bis zum Kuß kommen werden!"

Ausweg. Der Schneidermeister Klapprig zerbrach sich den Kopf, wie er den Lehrer seines Sohnes, der bei ihm einen Anzug hatte machen lassen, sanft ans Zahlen erinnern könnte. Endlich hatte er es. Er schickte am nächsten Ersten seinen Sohn nicht in die Schule. Am folgenden Tage gab er ihm einen Entschuldigungszettel folgenden Inhalts mit: „Geerter Herr Lerrer! Ich schökte meinen Sohn Karl gestern nicht in die Schulle, damit geöhrter Herr Lerrer nicht klauben ich will Ihnen am 1. an die 65 Mark erümnern."

Unter Seebären. „Als ich Kapitän war, da habe ich bei einem Schiffbruch stets das Schiff als letzter verlassen." — „Das ist brav von Ihnen gewesen, Kapitän." — „Ja, ich wollte, daß die Passagiere und Mannschaften zuerst erprobten, ob das Floß auch fest ist —"

Vater (zu der hübschen Tochter seines alten Freundes: „Adieu, mein Kind. Ich will Dich heute nicht küssen; ich bin zu stark erkältet." — Sein Sohn (eifrig): „Kann ich etwas für Dich tun, Vater?"

Professor der Chemie: „Sollte bei diesem Experiment etwas schief gehen, könnten wir und das ganze Laboratorium mit uns himmelhoch in die Luft fliegen! Treten Sie näher heran, meine Herren, damit Sie mir besser zu folgen vermögen."

Aufmerksam. Beamter (zu einem Verurteilten): „Sie kommen wieder in dieselbe Strafanstalt, in der sie zuletzt waren!" — Verurteilter: „O, ich danke for die kleene Uffmerksamkeit!"

Zarter Wink. Frau (zum Gatten, als sie in der Klemme sind): „Franz, schau' nur, daß Du heute wenigstens den Klavierlehrer bezahlen kannst! Wir schulden ihm schon fünf Monate Unterricht, und nun spielt er die letzten Tage mit unserem Lieschen nichts anderes mehr als: „Lang', lang' ist es her!"

Nobel. „Doch ein feiner Kerl, der Direktor! Als ich ihn um hundert Mark anpumpen wollte, drückt er mir stillschweigend einen blanken Taler in die Hand. — Ich hatte auf höchstens zwei Mark gerechnet!"

Verteidigung. „Der Staatsanwalt, meine Herren Geschworenen, behauptet, der Angeklagte hätte die Tat begangen. Dieser sagt nein. Ich bitte Sie, diesbezüglich zu bedenken, daß der Angeklagte dabei war, der Herr Staatsanwalt aber nicht!"

Schlagfertig. Herr (mit Glatze): „Gnädiges Fräulein, wissen Sie, was Sie mit einem Bahnhof gemeinsam haben?" — Dame: „Nein." — Herr: „So regelmäßige Züge." — Dame: (die den Hinweis auf ihr Alltagsgesicht sehr wohl verstand): „Wissen Sie denn, was Sie mit einem Eisenbahnwagen gemeinsam haben?" — Herr (nachdenklich): „Nein!" — Dame: „Eine Plattform."

Weitläufig verwandt. Ein Irländer macht die Bekanntschaft eines Landsmannes und fragt ihn: „Sie heißen Riley und kommen aus York? Sind Sie vielleicht ein Verwandter von Tom Riley?" — Allerdings, aber nur ein sehr entfernter Verwandter. Ich bin das erste und er ist das achtzehnte Kind meiner Mutter." 210,16

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben.

# Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefert unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pfg pro Stück.




Nr. 2435. Nr. 2434. Nr. 2436

## Modebrief.

Wenn man früher von Sportmoden sprach, dann erschienen vor dem geistige farblose Lodenkostüme, die zu 9 Teilen sehr praktisch, zu einem Teil mehr annehmbar als hübsch waren. Seit einiger Zeit ist dies besser geworden. Man hat erkannt, daß ein Sportkostüm sehr wohl praktisch und doch auch hübsch sein kann. Seit sich der Wintersport so vielseitig entwickelt hat und sein wohltuender Einfluß überall anerkannt wird, seit sich dem Schlittschuhsport das Rodel- und Bobsleighfahren angeschlossen haben, seit wir über weiße, weite Flächen mit den Schneeschuhen gleiten, hat sich auch Frau Mode des Sportes angenommen und der praktischen Kleidung etwas von ihrem Geiste gegeben, so daß auch das schönheitsdurstige Auge befriedigt sein kann.

Wie im vergangenen Winter herrschen auch im kommenden kräftige Farben, doch ist hier besondere Vorsicht geboten, damit die Farbenfreudigkeit nicht in Geschmacklosigkeit übergeht. Duvetine, Engadiner Loden, Homespun und ähnliche Stoffe werden durch den gerippten Velvet, der in den feinsten Sortimenten auftritt, ergänzt. Er hat den Vorzug größerer Schmiegsamkeit. Einen Ruhepunkt in der großen Farbensymphonie bilden Kostüme aus schwarzem Engadiner Loden mit weißen Kugelknöpfen. Der Rock, der stets kurz und mäßig weit ist, besteht für den Schneesport aus ein oder zwei Bahnen. Für den gleichen Zweck sind die Jacken hochschließend, mit langen Aermeln gearbeitet und lehnen sich in ihren Grundlinien der herrschenden Mode an. Für den Skisport gilt auch das Beinkleid (Pumphosen) als dezent und schick. Eine große und bedeutsame Rolle spielt naturgemäß die Unterkleidung, die, dem raschen Wechsel von Wärme und Kälte entsprechend, wärmend und doch nicht drückend sein soll. Trikot und Seide werden hierfür bevorzugt, während das Beinkleid aus dem Stoff des Rockes bestehen sollte.







2434. **Kostüm mit Tunikarock für Mädchen von 11—13 Jahren.** Zu rotem Cheviot bildet Biberpelz die Garnitur als Schalkragen, Aermelmanschetten und Pelzröllchen; letzteres begrenzt Rand und Nähte der Tunika. Leicht geschweifte Jacke mit abgerundeten Vorderteilen. Erforderliches Material: etwa 3,20 m Stoff, 1,10 m breit.

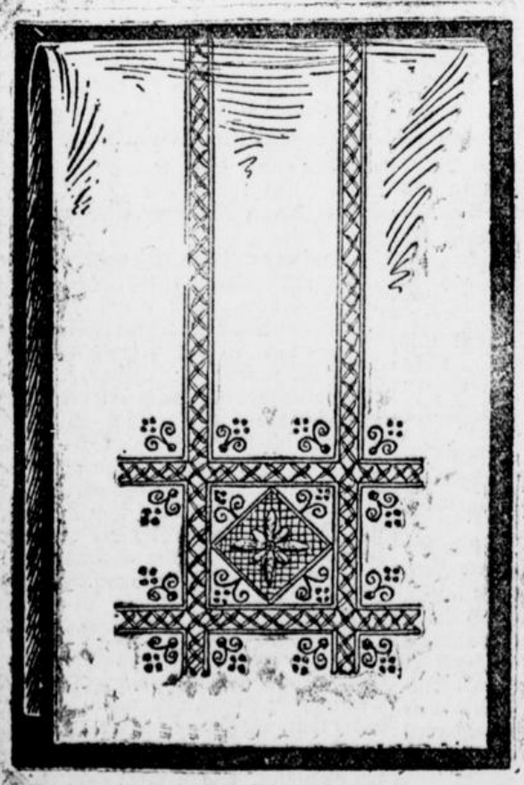
2435. **Eislaufkostüm mit Weste.** Zu dem hellgrauen Wollvelours des Zweibahnenrockes und der gleichen Weste mit Stehumlegekragen bildet die kurze Jacke aus schwarzem, gepreßtem Samt mit weißem Grund einen aparten Kontrast, während Fuchspelz Schalkragen und Manschetten bekleidet. Erforderliches Material: etwa 2,25 m Velours, 1,30 m breit, und 3 m Samt, 60 cm breit.

2436. **Wintermantel für Mädchen von 6—8 Jahren.** Schwarzer Köpervelvet und weißer Pelz bilden das praktische Material des Sackmantels. Der Pelz bildet den Kragen und säumt den rechten Vorderteil und den unteren Rand. Verdeckter Knopfschluß. Erforderliches Material: etwa 3,40 m Velvet, 50 cm breit.

2437. **Kostüm für den Wintersport.** Das praktische Kostüm kann sowohl zum Skilaufen, das überall Eingang gefunden hat, wie zum Rodelsport verwendet werden. Zu letzterem kann der Rock etwas länger sein. Als Material diente brauner Engadiner Loden; dazu Biberpelz als Garnitur. Der Rock besteht aus vier Bahnen, wobei Vorder- und Hinterbahn breite Quetschfalten bilden. Die Jacke ist leicht blusig mit anliegendem Schoß und aufgesetztem Gürtel gearbeitet. Pelz bekleidet den breiten Kragen, während die Aermel nur Stepplinien erhalten. Als Ergänzung dient ein weißer Sweater, der nirgends Schnee durchläßt, und eine durch ein Kinnband gehaltene Kappe aus dunkelbraunem Köpervelvet mit Biberumrandung. Schnürstiefel mit Wickelgamasche und Reformbeinkleid.

## Neue Handarbeiten.

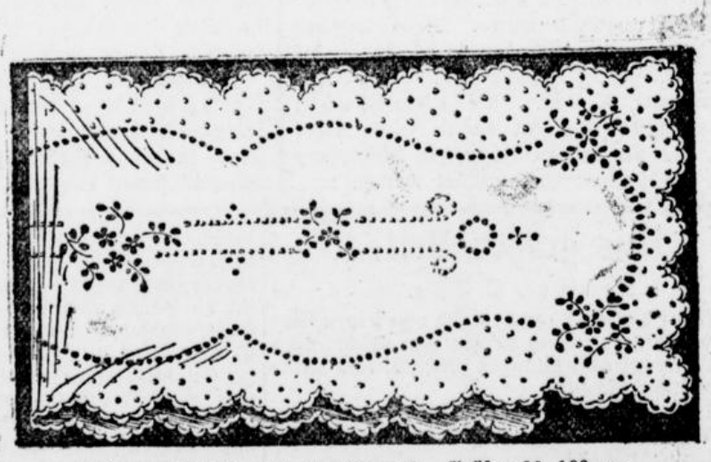
**Läufer mit einfacher Stickerei.** Größe 45 : 185 cm. Einfach und doch wirkungsvoll ist die Stickerei, die in je zwei Nüancen kräftig Mittelblau und Grün gearbeitet ist. Das Material bestand in ungeteiltem Moulinegarn. Neben Plattstich für die Mittelfigur sind Stiel- und Spannstiche verwendet. Letztere bilden die geraden Linien und sind mittelst unsichtbarer Stiche gehalten. Die Stickerei war auf hellgrauem Leinenstoff gearbeitet.



Läufer mit einfacher Stickerei. Größe: 45 : 185 cm.



Milieu mit Richelieustickerei und Filetecken.



Läufer in Weiß- und Lochstickerei. Größe: 36 : 100 cm.

**Läufer in Weiß- und Lochstickerei.** Größe 36 : 100 cm. Ruhig — vornehm erscheint der Läufer mit seiner gediegenen Weißstickerei. Den Zwischenraum zwischen der Lochgirlande und den langettierten Außenbogen bilden kleinere, unterlegte Punkte. Sie wiederholen sich an der Mittelstickerei, wo sie die Doppellinien bilden. Zu feinstem Leinen ergibt Stickbaumwolle das Material.

**Milieu mit Richelieustickerei und Filetecken.** Bei der 60 cm großen Decke aus weißem Leinen bilden Langetten die Umrandung. Daran schließt sich eine aparte Richelieustickerei, während die im Leinen-Stopfstich gearbeiteten Quadrate und Dreiecke aus Tüll eingesetzt sind. Als Material dient Twist. Für die Richelieustickerei werden die Konturen im Steppstich vorgezogen. Der unter den Verbindungsstäbchen liegende Stoff wird erst nach Fertigstellung der Arbeit fortgeschnitten.



liefert prompt die
Alle Modejournale Buchhandlung C. Braus.

sehr gute Manieren und war außerordentlich höflich und gefällig, besonders aber gegen sie.

Weder der Professor, noch Martha selbst fanden darin etwas Auffälliges, war sie doch fünf Jahre älter als er, und dieser Altersunterschied war Gewähr genug dafür, daß zwischen den beiden keine Liebelei sich anspinnen konnte. Der Verkehr zwischen Martha und Robert wurde immer herzlicher und vertrauter, bis das Mädchen eines Tages plötzlich die Entdeckung machte, daß ihre Gefühle durchaus keine schwesterlichen waren, sondern daß sie den jungen Mann liebte mit der ganzen Kraft ihres unverbrauchten Herzens. Sie hatte mit siebzehn Jahren einmal eine herzliche Neigung zu einem jungen Kollegen ihres Vaters gehabt, aber als dieser eine andere geheiratet, hatte sie sich bald getröstet, es war nicht sehr tief gegangen. Seitdem war ihr Herz frei, und mit der ganzen aufgespeicherten Liebe umfing es jetzt den schönen Jüngling.

Martha schämte sich in der tiefsten Seele, als ihr klar ward, was geschehen. Wie konnte sie, ein reizloses Mädchen von dreißig ihr Herz an einen jungen, schönen, reichbegabten Menschen von fünfundzwanzig verlieren, noch dazu an einen, der offenbar eine andere liebte, wie hätte man sonst seine Gleichgültigkeit gegen alle Geselligkeit erklären können? Sicher trug er eine unglückliche Liebe im Herzen!

Und doch, trotz aller Scham war ein tiefes Glücksgefühl in ihr bei dem Gedanken, daß sie noch fähig war, so zu lieben. Wie ihre Pulse klopften, wenn Robert in ihre Nähe kam, wie ein freundliches Wort von ihm sie mit Seligkeit erfüllte!

Oft schalt sie sich eine Närrin, oft sagte sie sich, sie müsse ihren Vater bitten, Robert fortzuschicken, unter dem Vorwand, sie fühle sich der vermehrten Arbeit doch nicht gewachsen, aber sie hatte nicht den Mut dazu. War es denn ein Unrecht, ihn solange wie möglich in der Nähe behalten zu wollen?

So saß sie an einem schönen Sommernachmittag im Garten. Rings um sie dufteten die Rosen, die Vögel sangen, die ganze Natur atmete Liebe. Ihre Arbeit ruhte unbeachtet in ihrem Schoß, ihre Blicke waren ins Weite gerichtet, sie dachte an das Wunderbare, das in ihr Leben getreten.

Plötzlich wurde sie durch Schritte auf dem Kies aus ihren Betrachtungen geweckt. Vom Hause her kam jemand auf sie zu, es war Dr. Neumann. Sie sprang auf, ging ihm entgegen und begrüßte ihn mit herzlichem Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)




**Wie man in alter Zeit die Raucher bestrafte.** In Italien ist gegenwärtig eine große Propaganda im Gange, die sich gegen das Rauchen wendet und das Volk über die Gefahren des Nikotins aufklären will. In diesem Zusammenhang erinnert der „Avanti" an die Fruchtlosigkeit ähnlicher Bemühungen in der Vergangenheit; in alter Zeit setzten doch sogar Staat und Gesetz ihre ganze Macht im Kampfe gegen den Tabak ein, um schließlich doch nachgeben zu müssen. In Persien wurde in früheren Jahrhunderten das Tabakrauchen mit dem Tode oder mit Abschneiden der Nase bestraft, und ein gleiches Gesetz führte Zar Michael Fedorowitsch 1613 in Rußland ein. Zehn Jahre später folgte auch Sultan Murd IV. dem Beispiel des Zaren und verbot den Tabak in der Türkei. Der Senat der Stadt Bern zählte das Tabakrauchen im Jahre 1660 zu den schwersten Verbrechen, und in anderen Staaten wurden Anhänger des damals noch neuen Lasters öffentlich ausgepeitscht. In England erließ Jakob I. ein strenges Gesetz gegen den Tabak, aber das britische Parlament ging noch weiter, als es Raghliff, der den Tabak dort eingeführt hatte, zum Tode verurteilte. Doch nicht allein die Fürsten und die Parlamente eiferten gegen das Rauchen: auch die Kirche und das Papsttum setzten ihre ganze Macht dafür ein, das Tabakrauchen zu unterdrücken. Papst Urban VIII. mußte am 3. Januar 1642 dem Erzbischof von Sevilla unter Androhung der Exkommunikation den Tabak verbieten, und Innocenz XI. dehnte dieses Verbot auf Rom aus und drohte allen tabaksüchtigen Würdenträger aller Augenblicke aus der Kirche eilen zu sehen, um in irgendeinem Nebengemache heimlich ein paar Züge zu schmauchen."

## Rebus.




(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

## Humor.

Gefährlich. „Ich möchte wissen, ob es wirklich so gefährlich ist, sich die Haare zu färben, wie die Aerzte behaupten."

„Aber sicher ist das gefährlich. Ich hatte einen Onkel, der färbte sich die Haare, und nach kaum einem Vierteljahr war er mit einer Witwe mit sechs Kindern verheiratet."


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 5. Mittwoch, 7. Januar 1914


# Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich dachte mir's! Die Sache wird ihm sehr fatal sein, na, es ist nichts mehr daran zu ändern. Mit der Fassung der Verlobungsanzeigen bist du einverstanden?"

„Natürlich! Dein Billett erhielt ich heute morgen. Es freut mich, daß sich alles so schnell hat machen lassen."

Er küßte sie noch einmal auf die Lippen. Und dann zog er sie sanft auf eine Ottomane.

„Ich darf mir noch eine Stunde Zeit lassen, mein Lieb," sagte er. „Nun — nicht wahr, nun wirst du mir erzählen, was sich in Wahrheit damals zugetragen hat?"

Gerade weil er so ernst und ruhig sprach, fühlte Sabine, daß sie sich seinem Verlangen nicht widersetzen durfte. Zum ersten Male fühlte sie sich einem Manne gegenüber unsicher, empfand sie beinahe etwas wie Furcht. Sie war überzeugt, daß sie es wagen durfte, Herter das zu wiederholen, was sie Herta erzählt — nur unter Weglassung von Ludwig Cederstjölds Person. Er würde ihr wahrscheinlich großmütig etwas verzeihen, das er gar nicht zu verzeihen hatte, würde milde von einer Verirrung des Herzens sprechen. Dagegen aber empörte sich alles in ihr — denn nichts konnte ihr unerträglicher sein als Mitleid, und vor allem das Mitleid und die herablassende Verzeihung eines Mannes. Wer es ihrem Trotz und ihrer Kraft abrang, Herr über sie zu sein — nun wohl, der hätte sie uneingeschränkt besitzen, hätte mit ihr anfangen können, was ihm beliebte. Dem aber, über den sie sich selbst Herrin fühlte, räumte sie nicht das Recht ein, etwas, das sie getan, zu tadeln oder zu verzeihen. So, wie Cederstjöld ihre Erzählung aufgenommen hatte — so war es ihr Recht, so wollte sie es! In Qual und Scham sollte der Mann sich vor ihr winden, sollte das Furchtbarste von ihr glauben und doch nicht imstande sein, sich von ihr zu lösen oder gar sie oder ihr Tun zu verachten. — Und dann — in dem Augenblick, da der Mann sich ihr gegenüber so verhielt, machte er sich ja auch für alle Ewigkeit zu ihrem Sklaven. Das — das aber wollte sie.

Sie hatte wie in zaudernder Scham den Kopf gesenkt, um sich selbst Zeit zu geben zum Ueberlegen. Nun sie aber in ihren Gedanken bis zu diesem Punkte gekommen war, fiel alle Unsicherheit, alle Furcht und alles Bangen von ihr ab. Sie hatte sich selbst wiedergefunden, und sie war fest entschlossen, den Weg zu gehen, der sie schon einmal zum Ziele geführt hatte. Alles auf eine Karte setzen — entweder unbedingt siegen — oder das Spiel verlieren.

„Du darfst nicht verlangen, daß ich dir ausführlich erzähle, hörst du?" sagte sie leise. „Versprich mir, daß du dich mit dem begnügen wirst, was ich dir sage, versprich mir, daß du nicht fragen, nicht weiter in mich dringen wirst."

„Ja, ich verspreche es dir."

„Dank!" flüsterte sie und küßte ihn. „Von den Einzelheiten kann und will ich nicht sprechen, und dann ist dir ja vieles schon bekannt, was ich nur zu ergänzen brauche. Was ich sagen werde, hast du sicherlich alles vermutet, oder wenigstens doch — zum Teil."

Sie schwieg wieder, schmiegte sich an seine Brust und starrte verloren vor sich hin. Dann begann sie zu sprechen, leise, aber klar und ohne zu stocken.

„Ich war mit dem Leutnant von Winterfeld verlobt — heimlich verlobt! Als ich ihm mein Jawort gab, glaubte ich ihn zu lieben und liebte ihn wohl auch wirklich. Er war stattlich, schön, geistreich, eine ritterliche, glänzende und bestechende Erscheinung — und ich ein unerfahrenes, törichtes Mädel. Aber schon, als er mich zum ersten Male küßte, durchschauerte mich ein Gefühl, das ich mir nicht zu deuten wußte, und das doch nicht freudig und liebevoll war. Ich suchte es mit meiner Befangenheit, meiner Scheu zu erklären, und schalt mich selbst töricht darum. Aber ich konnte es nicht überwinden. Und dann — hatte ich vorher, als wir uns noch fremd waren, nur seine schönen und glänzenden Eigenschaften gesehen, wurde ich jetzt blind dagegen und sah nur noch seine Schwächen, seine Fehler. Ich kämpfte mit mir selbst, ich litt, bis ich mich der Erkenntnis nicht mehr verschließen konnte, daß ich ihn nicht liebte! Wochen furchtbarster Qual waren es, die ich nun durchlebte, bis mein Zustand mir unerträglich geworden war. Da veranlaßte ich ihn zur Abreise. Als ich ihn nicht mehr sah, fühlte ich erst, wie fremd, wie gleichgültig er mir war. Ich wollte ihm schreiben, daß ich mich getäuscht habe, daß er mir mein Wort zurückgeben müsse. Aber wenn ich seine Briefe las, die so voller Liebe, voll wahrer, herzlicher Liebe waren, entfiel mir der Mut, ich wurde feige, jämmerlich feige, und führte die Komödie weiter. Oh, welche Marter mir seine Briefe wurden! Er schrieb beinahe täglich, und seine Worte brachten mich beinahe um den Verstand. Wenn er wiederkam, sollte er alles erfahren — aber als er dann kam, fand ich die Kraft so wenig, wie ich sie je während dieses furchtbaren Jahres gefunden hatte. Bis zu dem furchtbaren Abend —

Da stand er mir gegenüber, drängend und fordernd, ich sollte es vor aller Welt bekennen, daß ich seine Braut sei! Da übermannte mich die Verzweiflung, und endlich, endlich konnte ich ihm alles sagen. Oh, er gab sich nicht willig darein, er vermochte es nicht einmal zu glauben. Er weinte und flehte, er trug mich auf seinen Armen im Zimmer umher, er erstickte mich beinahe mit seinen Küssen. Er warf sich vor mir auf den Boden, er drohte und bat, flehte mich an und schüttelte mich in wildem Zorn. Bis er mich ganz wahnsinnig gemacht hatte, bis ich die Dinge nur noch durch einen roten Schleier sah, meiner selbst nicht mehr mächtig war, nicht wußte, was ich tat.

Und dann sah ich ihn vor mir auf dem Boden liegen, und er, der so heiß, so wild und stürmisch gewesen war, war nun so ruhig, so ruhig —

In feiger Angst bin ich geflohen — und dann haben sie ihn gefunden."

Ihre Stimme erstarb in unhörbarem Flüstern. Nicht ein Tropfen Bluts mehr war in Rudolf Herters Antlitz; er hatte sich die furchtbarste Gewalt antun müssen, bis zu diesem Augenblick zu schweigen, nun aber verließ ihn die Kraft. Mit einer wilden, ungestümen Bewegung riß er sie in seine Arme und zwang sie, in seine Augen zu sehen. Und mit heiserer Stimme, keuchend fragte er:

„Sabine — nur eins noch — nur eins — hast du ihn getötet?"

Sie schloß die Augen vor seinem brennenden Blick, preßte die Lippen zusammen und schwieg. Da schüttelte er sie in wahnwitziger Angst und flüsterte atemlos, überstürzt, bebend:

„Sabine, ich will dir alles, alles verzeihen, ich will dich auf den Händen durchs Leben tragen, will alles tun, was du von mir begehrst. Kein Lebender soll je von dem Kenntnis erhalten, was du mir sagst. Aber mache mich nicht wahnsinnig, morde mich nicht! Sage mir auch das letzte noch. Nie, nie wieder soll davon zwischen uns die Rede sein, das schwöre ich dir! Mit keinem Wort, keiner Miene, keinem Blick werde ich dich je daran zu erinnern wagen. Nur volle Klarheit muß ich haben, hörst du? Volle Klarheit! Sabine, du wirst es mir sagen, du mußt es mir sagen!"

Da schlug sie die Augen wieder auf, sah sein von Leidenschaft und Angst verzerrtes Gesicht, seine glühenden Augen, und etwas schrie in ihr: Tue es nicht, er wird dich ermorden! Aber sie vermochte der Stimme nicht zu folgen. Wie unter einem Zwang, wie unter einer dämonischen Macht flüsterte sie:

„Ja — ich habe ihn getötet!"

Das Furchtbare, das sie gefürchtet, ereignete sich nicht. In dem Augenblick, da sie die entsetzlichen Worte ausgesprochen, trat in Herter an Stelle der leidenschaftlichen, unsinnigen Erregung ein Gefühl dumpfer, matter Niedergeschlagenheit. Er raste nicht, und er erging sich nicht in Ausbrüchen der Verzweiflung, nur der eine Gedanke beherrschte ihn: diese Stunde nicht überleben, nichts tun, nicht denken, nicht handeln zu müssen! Mit leerem, ausdruckslosem Blick starrte er an ihr vorbei, ohne zu sprechen, ohne ihr etwas zu erwidern. Für einen Augenblick durchzuckte ihn die Frage: würde sie noch leben, wenn du sie liebtest? War sie dir doch nur ein Weg zur Freiheit? Aber das jähe Gefühl tödlicher Angst, das ihn bei dem Gedanken an eine mögliche Trennung von ihr durchzuckte, belehrte ihn eines Bessern, sagte ihm, daß er sie liebte!

Sein Verstummen, seine Apathie flößte ihr Furcht ein. Sie mußte sich versichern, daß sie das Spiel nicht verloren hatte.

„Rudolf!" flüsterte sie weich und demutvoll. „Du kannst mich nun nicht mehr lieben, nicht wahr? Nein, belüge mich nicht! Es ist wohl mehr, als auch die Liebe ertragen kann. Und ich, ich gebe dir deine Freiheit wieder."

Aber er schüttelte müde den Kopf.

„Du weißt, daß ich dich in diesem Augenblick noch ebenso liebe, wie ich dich geliebt habe," sagte er matt. „Und du weißt, daß ich es nicht überleben würde, dich zu verlieren. Was du auch immer getan haben könntest, es gibt nichts so Grauenhaftes, daß es mich von dir trennen könnte. Und dann, nicht du bist es ja gewesen, die das Furchtbare getan hat, in jener Stunde warst du eine andere, eine Fremde, die uns nicht zu kümmern braucht!"

Wieder war ein schweres, drückendes Schweigen zwischen ihnen, das sich ihnen beiden peinvoll auf die Nerven legte, ohne daß sie die Kraft gehabt hätten, es zu brechen. Endlich fuhr Herter wie aus einem düsteren Traume empor, strich sich über die schmerzende Stirn und stand schwerfällig auf.

„Verzeih, aber ich muß gehen," sagte er und bemühte sich, seiner Stimme den alten Klang zu geben. „Du reitest morgen vormittag mit mir aus?"

„Gern!" erwiderte sie und nahm die Rechte, die er ihr reichte, in ihre beiden Hände, um sie innig zu drücken. „Morgen abend wollte ich eine kleine, intime Verlobungsfeier veranstalten, einige unserer nächsten Bekannten zum Tee! Du bist einverstanden?"

„Gewiß, natürlich! Wird Herta —?"

„Herta! Sie weiß noch nicht einmal etwas von unserer Verlobung. Uebrigens hat der Arzt auf ihr eigensinniges Verlangen zugegeben, daß sie heute nachmittag das Bett zum ersten Male verläßt. Und ich hoffe, daß sie morgen abend schon wieder an der Gesellschaft teilnehmen kann."

Sie geleitete ihn bis an die Freitreppe, die ins Souterrain hinabführte. Mit einem langen, heißen Kuß nahmen sie Abschied voneinander, und Sabine blieb an ihrer Stelle, bis sich die Haustür hinter ihrem Verlobten geschlossen hatte. Dann ging sie langsam in Hertas Krankenzimmer hinüber, mit tief gesenktem Kopf und wie in schweren Gedanken.

Sie zauderte ein wenig, ehe sie den Vorhang zurückschlug. Sie war so müde geworden, und nun sollte sie hier noch einmal Komödie spielen, noch einmal sich verstellen, lügen und heucheln. Ah, wie ekelhaft ihr diese Zwangslage war, die sie sich selbst geschaffen! Aber es mußte ja einmal sein, und es war ihre Sache nicht, eine notwendige Unbequemlichkeit lange hinauszuschieben.

Herta wandte ihr mit mattem Lächeln das Antlitz zu, als sie über die Schwelle trat. Sabine begrüßte sie mit einem innigen Kuß; und dann bat sie die Krankenschwester, sie einen Augenblick allein zu lassen.

Die Pflegerin wußte, daß Herta nach jeder Unterredung, die sie unter vier Augen mit Sabine hatte, viel unruhiger war und sich schlechter befand. Sie suchte deshalb einen Einwand zu erheben; aber die Gräfin wiederholte ihren Wunsch so gebieterisch, daß sie schweigend das Zimmer verließ.

„Ich habe dir heute eine gute und erfreuliche Mitteilung zu machen, eine Mitteilung, die auch du freudig aufnehmen mußt, Liebling!" sagte Sabine, als sie allein waren. „Ich habe mich verlobt."

Wie in angstvollem Erschrecken richtete sich Herta auf.

„Verlobt? Nein, das kann dein Ernst nicht sein! Nicht wahr, du scherzest nur mit mir?"

„Nein, Herzchen, ich scherze nicht! Ich habe mich mit dem Reichstagsabgeordneten Rudolf Herter verlobt."

„Aber wie ist es denn möglich — wie ist es denn möglich! Du liebst ja doch einen anderen!"

(Fortsetzung folgt.)


Plannäßiges Annoncieren in der beschwerbreitesten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.


## Denkspruch.

Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich.
Carlyle.

## Zu spät?

Von Lotte Sonntag.

(Nachdruck verboten.)

„Also du willst wirklich einen Pensionär nehmen?" fragte Martha Held ihren Vater. „Glaubst du nicht, daß du dir damit eine große Last aufbürdest?"

„Kind," versetzte der Professor, „die Hauptlast wird wohl auf dich fallen; also wenn du nichts einzuwenden hast, wollen wir es tun, denn ich möchte es meinem Freund Werner nicht gern abschlagen."

„Ich habe nicht das geringste dagegen, lieber Vater. Das bißchen Arbeit, das der junge Mann mehr machen wird, ist nicht der Rede wert. Ich fürchte nur, für dich wird es zuviel, ihm die Menge Stunden zu geben!"

„Ach, Martha, du weißt doch, Sprachstunden sind für mich keine Arbeit, sondern ein Vergnügen, wenn der Schüler strebsam ist. Und das wird doch wohl hier der Fall sein; denn da der junge Mann in einer bestimmten Zeit Spanisch lernen muß, so wird er sich schon Mühe geben."

„Warum muß er's eigentlich lernen?" fragte Martha.

„Er hat von einem entfernten Verwandten in Südamerika große Besitzungen geerbt, unter der Bedingung, daß er binnen Jahresfrist so viel Spanisch lernt, um sie selbst verwalten zu können. Da hat er sich an Werner gewandt, aber Spanisch ist nicht dessen starke Seite, und so hat er mich gebeten. Er ist mit der Mutter bekannt und schreibt, ich täte ihm einen Gefallen, wenn ich mich des Jungen annähme."

„Nun, dann wirst du's wohl tun müssen. Wie alt ist denn der junge Mensch?"

„Fünfundzwanzig."

„Und was treibt er?"

„Ich weiß es nicht. Er hat, soviel ich weiß, Jura studiert, will es aber jetzt aufgeben, um sich der Landwirtschaft zu widmen, aber vor allen Dingen muß er Spanisch lernen."

So schrieb denn Professor Held an seinen Freund, er möge ihm den jungen Mann schicken, und schon nach wenigen Tagen traf dieser ein. Seine Ankunft erfolgte spät abends, und Martha hatte sich schon zurückgezogen, so daß sie ihn erst am nächsten Morgen beim Frühstück sah. Der erste Eindruck war ein sehr guter. Robert Gerting war ein großer, schlanker, hübscher, blonder Mensch mit offenen, blauen Augen, und sein ganzes Wesen hatte etwas Bescheidenes, ohne daß man ihn schüchtern hätte nennen können.

„Ich bin Ihnen und Ihrem Herrn Vater sehr dankbar, daß Sie mich hier aufgenommen haben," begrüßte er sie, „ich hoffe, ich werde Ihnen nicht zu viel Last machen."

Martha reichte ihm freundlich die Hand, was sie sonst jungen Leuten gegenüber nicht leicht zu tun pflegte; aber dieser gefiel ihr, und sie hatte ihm gegenüber das Gefühl einer älteren Schwester, war sie doch an ihrem letzten Geburtstag dreißig Jahre alt geworden.

Während des Frühstücks brachte der Postbote mehrere Briefe für den Professor, und während dieser sie las, unterhielt sich Martha mit dem neuen Hausgenossen.

Plötzlich sagte Dr. Held: „Martha, eine traurige Nachricht! Frau Neumann ist gestorben," und er reichte seiner Tochter einen schwarzgeränderten Brief über den Tisch.

„Ach, der arme Dr. Neumann," rief Martha, „wie leid er mir tut!"

Und während sie die Mitteilung langsam durchlas, bemerkte Robert Tränen in ihren Augen.

„Er tut mir furchtbar leid," sagte sie dann wieder. „Es ist gut, daß die Ferien gerade erst angefangen haben, so daß er noch ein bißchen Zeit zur Erholung hat."

„Allerdings," meinte der Professor zerstreut; er war schon wieder in die Lektüre eines anderen Briefes vertieft.

„Dr. Neumann ist ein alter Freund von uns, ein Kollege meines Vaters," wandte Martha sich an Gerting, „er hat seine Mutter verloren, und das ist ganz besonders traurig für ihn, weil er so sehr an ihr hing."

„Der Arme!" sagte Robert höflich bedauernd.

„Und er ist ein so guter Mensch! Sein ganzes Leben hat er nur der Pflicht geweiht! Er ist im Reichtum aufgewachsen, aber als sein Vater starb, zeigte es sich, daß dieser weit über seine Verhältnisse gelebt hatte, und daß nicht nur kein Vermögen, sondern eine drückende Schuldenlast vorhanden war. Der Doktor, der damals eben seine Studien beendet hatte, nahm seine Mutter zu sich und verpflichtete sich, alle Schulden nach und nach zu decken. Und um dies zu können, hat er sich so ziemlich alles versagt, seine Mutter aber keine der ihr liebgewordenen Gewohnheiten entbehren lassen. Die letzten paar Jahre ist Frau Neumann krank gewesen, und seit ein paar Wochen war sie in einer Klinik in Berlin, wo sie nun auch gestorben ist."

„Und wie ist es mit den Schulden?"

„Ich glaube, er ist beinahe fertig damit."

„Und wenn nicht," warf der Professor ein, „so wird es ihm jetzt ein leichtes sein, wo er nur noch für sich zu sorgen hat."

„Ist er nicht verheiratet?" fragte Robert mit einem Blick auf Martha.

„Wie konnte er unter diesen Verhältnissen heiraten?"

„Hat er es auch nie gewünscht?"

„Ich weiß nicht, aber ich glaube es nicht. Seine Mutter war ihm alles."

Damit wurde die Unterhaltung über dies Thema abgebrochen, und der Professor gab seinem Zögling die erste spanische Stunde.

Wie alles, was er unternahm, führte Dr. Held auch diese Aufgabe gewissenhaft durch, während Robert keinen besonderen Eifer an den Tag legte, sondern nur gerade so viel tat, wie er mußte, um das ihm gesteckte Ziel einigermaßen zu erreichen. Aber auch aus Geselligkeit schien Robert sich nicht viel zu machen. Martha hatte ihn bei allen Bekannten eingeführt, und der sympathische junge Mann wurde sehr viel eingeladen; aber es bedurfte immer erst einiger Ueberredung, um ihn zu bewegen, die Einladungen anzunehmen.

„Ich bin nicht für Gesellschaften," pflegte er zu sagen, und Martha lachte darüber, denn diese Versicherung wollte gar nicht so recht zu seinem Aussehen passen.

So kam es, daß Robert fast die ganze Zeit, die nicht seinem Studium gewidmet war, in Marthas Gesellschaft verbrachte. Er half ihr, wo er konnte; er begoß ihre Pflanzen, machte Besorgungen für sie, und tat alle die tausend Kleinigkeiten, die ein Mann im Hause zu übernehmen pflegt, und für die der Professor nicht zu haben war.

Martha war es zufrieden, denn der erste Eindruck, den der neue Hausgenosse auf sie gemacht, war geblieben, sie mochte Robert sehr gern. Er war gar nicht so, wie sie sich einen jungen Mann in seinem Alter vorgestellt hatte. Er rauchte nicht viel, trank wenig, hatte

die Kronprinzessin. Vorspiel und erster Akt dauerten etwa zwei Stunden. Orchester und Darsteller vereinigten sich zu ganz hervorragender Wirkung. Die Wandeldekoration sowohl wie die Tempelhalle boten herrliche Bilder. Der zweite Akt brachte Klingsor: Zaubergarten, ein sonniges, leuchtendes Märchenbild, rote, weiße und gelbe Rosen und die Blumenmädchen in hellen feingetönten Gewändern, dazu die hervorragenden Leistungen Kirchhoffs und der Frau Lessler-Burckhard. Der letzte Akt vertiefte den Eindruck der vorigen. Der Charfreitagszauber war von erhebender Einfachheit. Die Schlußszene steigerte sich zu einer ergreifenden Sinfonie von Farben und Tönen. Das Publikum folgte der großzügig geleiteten und in jeder Beziehung vortrefflich gelungenen Aufführung in ernster Stimmung. Einige Versuche, Beifall zu klatschen, wurden abgelehnt. — Auch die Aufführung im Stadttheater zu Barmen wurde ganz vorzüglich herausgebracht und war von unbeschreiblicher Wirkung.

## Bunte Chronik

)( **Die Todesfahrt im Hörnerschlitten.** Im Klumbachtal unternahmen sieben Personen, lauter Wirtschaftsbesitzer, mit ihren Gattinen und Töchtern eine Hörnerschlittenfahrt. Bei der zweiten Fahrt geriet der Schlitten auf eisige Stellen. Der Lenker verlor die Führung, und in sausender Fahrt stürzte der Schlitten über einen Felsabhang hinab. Die Talbewohner vernahmen die markerschütternden Hilferufe der dem Tode Geweihten und eilten herbei. Sie fanden aber nur noch alle sieben als zerschmetterte Leichen.

)( **Zum Meyer Eisenbahnunglück.** Den bei der Entgleisung des Militärurlauberzuges bei Metz schwer verwundeten fünf Soldaten geht es den Umständen nach gut. Man hofft, sie alle am Leben erhalten zu können. Bei den Hinterbliebenen der sieben getöteten Soldaten trafen Beileidskundgebungen des Kaisers und des Regimentskommandeurs der toten Soldaten ein.

## Letzte Drahtmeldungen.

Hirtenbrief der Bischöfe.

**Köln, 7. Jan. Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen. An erster Stelle wendet sich der Hirtenbrief gegen den Geburtenrückgang im Reiche, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungselend und soziale Mißstände in den großen Städten das Uebel gesteigert hätten. Die Bischöfe kündigen an, daß diejenigen Eheleute, die Maßnahmen gegen den Kindersegen träfen, von der Lossprechung ihrer Sünden und vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen sein sollten. In der Frage der sexuellen Aufklärung der Kinder empfiehlt der Hirtenbrief, diese nicht in der Schule oder in der Oeffentlichkeit, sondern unter vier Augen durch Eltern oder Erzieher vorzunehmen. Vor dem Besuch der Kinematographentheater durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schülervorstellungen zum Zwecke ernster Belehrung sollen nur mit Einschränkung und nach gewissenhafter Prüfung zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neue Kleidermode der Frauen, deren Hauptzweck anscheinend der sei, den Körper unbekleidet erscheinen zu lassen, die Unanständigkeit in Aergernis erregender Weise zu zeigen, die Gesundheit zu schädigen und jedem Schönheitsgefühl Hohn zu sprechen.**

Plötzlich erblindet.

**Graudenz, 7. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Witt ist an einem schweren Nierenleiden erkrankt und über Nacht erblindet. Gutsbesitzer Witt gehört als Vertreter für Stuhm-Marienwerder dem Reichstag seit 1898 an und ist Mitglied der Reichspartei. Auch im preußischen Abgeordnetenhause hat er von 1893 bis 1907 seinen heimatlichen Wahlkreis vertreten. Witt vollendet in den nächsten Tagen das 63. Lebensjahr.**

Vom Zuge zermalmt.

**Marienwerder, 7. Jan. Der Vorstand des Betriebsamtes Marienwerder, Regierungs- und Baurat Mortensen, ist in der Nähe von Sedlinen vom Zuge überfahren und getötet worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.**

Ertrunken.

**Königsberg, 7. Jan. Gestern brachen der Fischer Unruh und seine beiden erwachsenen Söhne, als sie bei Zimmerbude das Eis des Kanals mit Schlitten überqueren wollten, durch das Eis und ertranken.**

75 Personen ertrunken.

**London, 7. Jan. Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm aus Neuyork, daß bei dem Untergange einer Bark auf dem Fraserfluß in Britisch-Kolumbien 75 Personen ertrunken seien. Auf der Bark befanden sich 100 Personen, meist italienische Arbeiter, von denen 25 gerettet wurden.**

Heuschrecken.

**Algier, 7. Jan. Gestern überfiel ein ungeheurer, sich über fünf Stunden erstreckender Heuschreckenschwarm die Anpflanzungen der Umgegend und zerstörte sie zum Teil gänzlich.**

Verhängnisvolle Weihnachtsbescherung.

**San Juan (Puerto Rico), 7. Jan. Im Stadttheater sollte eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder stattfinden. Als die Türen zum Theater geöffnet wurden, entstand ein Gedränge, bei dem vier Kinder tot getreten und 18 schwer verletzt wurden.**

### Schwerter Wochenmarkt.

** **Schwerte,** 7. Jan. Butter per Pfd. 1,30 Mk., Eier 9 Stück 1 Mk., Rindfleisch 75 Pfg., Schweinefleisch 1,10 Mk., Kalbfleisch 1 Mk., Hammelfleisch 90 Pfg., ger. Speck 1 Mk., Rotkohl 25 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pfg., Blumenkohl 20—25 Pfg., Aepfel 3 Pfd. 20 Pfg., Apfelsinen 5 Stück 20 Pfg., Winter-Zwiebeln 5 Pfd. 40 Pfg., Grünkohl 4 Köpfe 10 Pfg.

### Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren etwa 60 Tiere aufgetrieben. Die Preise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 30—32 Mark. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war recht still.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Wasserdichte
**Pferdedecken**
(Regendecken) empfiehlt 7695
**L. Weinberg.**

## Beschluß.

Nachdem die beabsichtigte Einziehung des an der östlichen Seite des Baroper-Walzwerks entlang führenden Weges von der Verlängerung der Friedrichstraße bis zum Tor der Zeche Louise-Tiefbau in ortsüblicher Weise, sowie durch das Kreisblatt und das Amtsblatt veröffentlicht worden ist und Einsprüche gegen dieses Vorhaben nicht erhoben sind, wird die Einziehung des bezeichneten Wegeteiles hierdurch beschlossen.

Gegen diesen Beschluß steht innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreisausschuß in Hörde zu. 140

Hombruch, den 5. Januar 1914.

**Die Wege-Polizei-Behörde:** Müller.

**Texte zu**

| | |
|---|---|
| Die Räuber | 20 Pfg. |
| Tannhäuser | 80 Pfg. |
| Carmen | 50 „ |
| Faust und Margarete | 80 „ |
| Die Hugenotten | 25 „ |

vorrätig in der
**Buchhandlung Carl Braus.**
Grosse Marktstr. 3—5.

## Aufruf.

Durch hochherzige Stiftungen ist es möglich geworden, die zum Neubau des Rathauses in Schwerte erforderlichen Mittel bereitzustellen, ohne die Bürgerschaft durch Steuern zu belasten. Im Rohbau ist das Rathaus ungefähr fertiggestellt, sodaß nunmehr an den inneren Ausbau herangegangen werden kann. Wenn auch für den letzteren Zweck bereits einige Beträge gestiftet sind, so reichen diese doch noch nicht aus, um den Ausbau so zu gestalten, wie es für ein Rathaus wünschenswert ist. Die Sitzungszimmer, das Zimmer für die standesamtlichen Trauungen und der Stadtverordneten-Sitzungssaal sollen zwar schlicht und einfach hergestellt werden, sie sollen aber doch nicht ganz des künstlerischen Schmuckes entbehren.

Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn die Absicht, den Rathaus-Neubau einschl. der inneren Ausstattung, ohne jede Belastung der Stadtkasse auszuführen, sich verwirklichen ließe. Um dieses Ziel zu erreichen, wenden wir uns an unsere Mitbürger mit der ergebenen Bitte, durch Barspenden oder durch Stiftung eines für den Stadtverordneten-Sitzungssaal bestimmten Fensters oder durch Schenkung von Ausstattungsgegenständen ihr Interesse für das neue Rathaus in Schwerte zu bekunden.

Schwerte, den 6. Dezember 1913.

**Der Magistrat: Rohrmann.**

## Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Aplerbeck** beigefügt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

**Die Geschäftsstelle**

Properes
**Mädchen**
für halbe Tage gesucht.
**Max Mehlhose**
120 Drogerie, Schwerte.

Tüchtiger und erfahrener
**Dreher**
zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter **A. 67** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Auf sofort
**1 Lehrling und 1 Lehrmädchen**
für ein Büro gesucht.
Offerten unter **A. 119** an die Gesch. d. Zeitung.

Zum 15. Februar wird ein
**junges Mädchen**
nach Herdecke gesucht für Haus und etwas Gartenarbeit. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 138

Für das Büro eines hiesigen Werkes ein
**flotter Rechner**
zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. unter **A. 135** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Wohnung**
von 4 Zimmern mit Stall. Trockenboden und Gartenland per 1. April 1914 zu vermieten.
**Gustav Brenne,**
132 Westhellweg Nr. 43.

Brautpaar sucht zum 1. März schöne
**3 Zimmer-Wohnung**
Schriftliche Offerten unter **A. 131** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**2 Zimmer-Wohnung**
129 zu sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg

Mehrere ordentliche Leute erhalten 133
**Logis.**
**Jägerstr. 3,** II. Etg.

Eine 134
**Wohnung**
von 5 Zimmern mit Stall und Garten im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Näheres in d. Gesch. d. Ztg.

**Wohnung**
von 5 Zimmern an ruhige Familie zum 1. April zu vermieten. 5
**Poststraße 8.**

**1 Wohnung**
von 3—4 Zimmern mit Stall und Gartenland zum 1. April zu vermieten 35
**E. Steinkühler**
Osthellweg 28.

Freundlich möbliertes
**Zimmer**
mit Morgenkaffee auf sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 75

**Verpachtung.**
Im Hause **Hellpothstraße 24,** der Stadt Schwerte gehörend, ist die
**Parterre-Wohnung**
bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Keller, Bodenraum, Stallung und Garten vom 1. April d. J. zu vermieten.
**Hohenschwert**
145 Schwerte.



**Eisenbahn-Verein**
**Schwerte, e. V.**

**General-Versammlung**
am Sonntag, den 11. Januar d. J. nachm. 5 Uhr im Hotel zur Post.

Tagesordnung.
1. Kaisersgeburtstagsfeier.
2. Wahl der Vertreter für den Bezirks-Verbandstag.
3. Besprechungen über den Sommerausflug.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
**Der Vorstand.**

**Königl. Klassen-Lotterie.**
Lose zu 5.— *M* u. 10.— *M* auch per Post-Nachnahme
**Hähn,** Königl. Lotterie-Einnehmer, Iserlohn. 92

**Kohlen:**
Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.
**E. Homel,**
6205 Wilhelmstr. 34.

**Holzverkauf.**
Herr **Niederschulte** in Overberge läßt **Sonnabend, den 10. Januar 1914, nachm. 1½ Uhr anfangend,** in seiner Waldung „Overbergerheide"
**100 Mr. Buchen**
**zu Nutz- und Brennholz geeignet** öffentlich meistb. nummermeise verkaufen.
Zusammenkunft Wirtschaft Pampus im Keller ev. an Ort und Stelle.
**Hohenschwert**
8542 Schwerte.

**Hühneraugen**
beseitigt radikal **„Iscret",** à 50 Pfg. Nur bei
**Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Gut und billig.
**3 echte Zimmer**
**Mk. 975.—** mit Garantieschein. Eichen-Schlafzimmer, Eichen-Speisezimmer, Natur-Küche mit la. Herd. Größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung **Möbellager Wilh. Schneider, Dortmund,** Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche.

Die Beleidigung, die ich vor 6 oder 7 Jahren über Frau Streßig ausgesprochen haben soll, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
130 **Frau Diehmann.**

Wer
**auswärts inserieren**
muß und
erstens: sich Porto und die sonstigen Unkosten vollständig **ersparen** will,
zweitens: großen Wert auf die richtige Wahl der **geeignetsten Blätter** für die Insertion legt,
**wendet sich am besten an die**
**Schwerter Zeitung,**
welche Annoncen nach allen Zeitungsplätzen der Welt zum niedrigsten Preis unverzüglich befördert, auf Wunsch auch vorher zweckmäßig abgefaßt u. gern einschlägigen Rat erteilt.

**Wer liebt**
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
**Steckenpferd-Seife**
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream,** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in **Westhofen:** Wilh. Engels.

**Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen**
Rotenburgerstraße 1. Spezialbehandlung v. Hautkrankheiten.
**Lupus äuß. Krebs**
Freßflechte, Hautluberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne** Operation, **ohne** Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekte frei. Auch Mesothoriumbehandl.

**Kalender 1914**
**für Haus und Familie**
„ **Kontor und Werkstatt**
„ **Pult und Tasche**
„ **Damen und Herren**
hat in ☛ grosser Auswahl ☚ vorrätig
**Buchhandlung Carl Braus,**
**Schwerte (Ruhr),** Grosse Marktstrasse 3–5.

**Hurra**
**die Heinzelmännchen sind da!**

Der beste Schutz gegen kalte und nasse Füsse sind Sohlenschoner „Heinzelmännchen" in Gummi- und Lederausführung.
140

Niederlage für Schwerte, Hagen und Haspe bei Herrn **Ernst Filthaut, Schwerte a. Ruhr,** Poststr. 12.

---

**Trauer-Drucksachen**

wie

**Toten-Briefe, Gedenkzettel**
**Kondolenz- u. Danksagungskarten**

liefert in kürzester Frist und feinster Ausführung billigst

**Carl Braus** :: Buch- und :: Kunstdruckerei
Grosse Marktstrasse.

---

**Feinste Süssrahmbutter**
in 1/2 und 1/1 Paketen
Pfd. **145** Pfg.
**L. Weinberg, Schwerte**

---

Das beste Schuhputzmittel ist
**Kavalier**
Greift das Leder nicht an, färbt nicht ab und gibt wasserdichten Hochglanz.




---

**Makulaturpapier**
empfiehlt billigst
**Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

---



In früher Morgenstunde starb im Glauben an seinen Erlöser, unerwartet infolge Altersschwäche, unser geliebter und treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Rentner Carl Potthoff**
**gent. Stricker**

im Alter von fast 79 Jahren.

Dieses zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um herzliche Teilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Holzen, Holtbrügge, Dröschede, Dortmund, Iserlohn, den 6. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehaus aus nach dem Friedhof in Schwerte statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge diese als solche dienen.

---

**Kinder-Strümpfe**

in braun und schwarz Grösse 1 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

**Gebrüder Stein**
**Schwerte.**
3

---

**Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten,** insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

---

**Bekanntmachung.**

Die **Auszahlung der Jagdpachtgelder** für die Rechnungsjahre 1911, 1912 und 1913 erfolgt in der Zeit vom 5. bis 10. Januar 1914 im alten Rathause Zimmer Nr. 2.

Schwerte, den 30. Dezember 1913.

**Der Magistrat.**
Rohrmann.
3

---

**Tapeten! Tapeten!**

Um mit meinen grossen Vorräten in Tapeten zu räumen, verkaufe von heute an, bis auf weiteres zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Beachten Sie meine Schaufenster.

**L. Weinberg, Schwerte.**

---

**Hurra**
**die Heinzelmännchen sind da!**

Der beste Schutz gegen kalte und nasse Füsse sind Sohlenschoner "Heinzelmännchen" in Gummi- und Lederausführung.

Niederlage für Schwerte, Hagen und Haspe bei Herrn **Ernst Filthaut, Schwerte a. Ruhr,** Poststr. 12.

---

**Hundekuchen**

Spratt's Patent
empfiehlt

**Drogerie Carl Trog.**

---

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst
5659

**Bettfedern und Daunen**

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

**Bettfedern** zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
**Halbdaunen** zu 3,00 bis 4.50 Mk.
**Daunen** zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

---

**Wehrbeitrag und Besitzsteuer-Gesetz**

**zu Mk. 0.60, 1.00, 1.20**
vorrätig in der
**Buchhandl. Carl Braus,**
**Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstraße 3–5.**

---

# Inventur- = = Ausverkauf

# Für die Hälfte

Extra-Auslagen aus fast allen Abteilungen, darunter besonders große Auswahl Damen-, Mädchen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Ausstellungsraum 1. Etage, Durchgang zum Erfrischungsraum — Ständig warme und kalte Küche. —

**Auf sämtliche Waren** welche nicht besonders herabgesetzt sind, gewähre ich trotz der bereits sehr billigen Preise statt der Eintragung in die Sparbücher einen Barabzug von **10%**

Hermann
**Kornblum**
Hagen i. W.

**Die bedeutenden Vorteile** meines diesjährigen Inventur-Ausverkaufs lohnen selbst eine weite Reise nach Hagen. Die Preise sind bedeutend ermäßigt, teils bis zu 75%.